

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Fringegeb.
Post-Nr.: 3470.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Reinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Insertate
für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 40 M.,
Bergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 M.,
Versammlungsanzeigen 10 M. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen, vereinigt Euch zu einer würdigen Feier des 1. Mai!

Der Arbeitvölker Maienbund.

Des neuen Jahres Odem weht und wirbelt Wunderwerke;
Erfüllt die Jagenden mit Muth, die Schwankenden mit Stärke;
Er bricht des Gleichmuths starren Bann, an dem die Völker
krankten,
Und hehlet ihrer Heilung Pfad mit zündenden Gedanken.
Sie lernen endlich sich verkeh'n, trotz ihrer Väler Tugenden,
Und was der März lieh ungescheh'n, das ist dem Mai gelungen.

Drum Brüder, spaltet Eurer Haß,
Und laßt die Gläser klingen;
Der Geist der Völkerbruderschaft
Muß uns die Freiheit bringen!
Sloßt an und gebt es schallend kund:
Der Arbeitvölker Maienbund,
Er lebe hoch!

(Aus „Maieudämmerung“ von A. Schen.)

Zum fest der Arbeit.

De Arbeit von dat ganze Johr,
De fiert hüt ehr Freudenfest.
De sünt der Johrs in Noth un Leid
In Lumpen durch die Welt hingehb,
De Arbeit, de sünt so veracht,
So kümmerlich bi Geld und Macht
Es snurret an de Ohren stehst,
De stehst hüt hier in lichte Pracht,
Den Kopp so hoch, von sweren Ohren,
De rife, goldne Kron in Ehren,
Sei süht as Kön'gin aw're Welt,
De Allens richt und Allens höllt.
(Aus „Kein Götting“, Fr. Meuter's
Werke, II. Bd. 205.)

Der 1. Mai rückt heran. Noch einige Tage und der große Tag der Arbeit, den sich das klassenbewußte Proletariat aller Länder und Zungen vor zwölf Jahren in Paris am hundertsten Jubeljahr der großen französischen Revolution einsetzte, ist wieder da. Ein Weltfeiertag sollte der 1. Mai werden, an welchem sich die Arbeiter aller Länder zu einer Heerchau vereinigen, von den herrschenden Klassen die Rechte der Arbeit fordern und über bewachte Grenzpfähle, der barbarischen Nationalvorurtheile spottend, einander die Bruderhand reichen zu einem ewigen Bund, um der Arbeit, der Trägerin der Kultur, zur richtigen Würdigung zu verhelfen, ein neues tausendjähriges Reich zu schaffen, ein Reich der Arbeit und der Freiheit, ein Reich der Wiedergeburt des Menschengeschlechts. Es sollte damit protestirt werden gegen die die Arbeiter schädigenden Folgen des Kapitalismus und ein Weg beschritten werden zur Beseitigung dieser Gefahren.

Der 1. Mai war von jeher, seit unvorordentlichen Zeiten, ein dem Volke besonders theurer und weihvoller Tag. Von jeher wurde an diesem Tag die Wiederberjüngung der Natur, der Sieg des Frühlings über den Winter, des keimenden, sprossenden Lebens über die alles Leben und alle Frische der Natur erlöbende Kälte gefeiert. Lange hat der Winter die Erde in Fesseln geschlagen, nur nach und nach wird sie aus diesen Fesseln befreit von der neuen Kräfte weckenden Sonne, bis die Macht des Winters gebrochen ist — im Maien.

Die kühlen Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht,
Das Blühen will nicht enden.

Die Natur zeigt sich uns in ihrer ganzen Pracht, wo noch vor kurzem Alles todt und kalt war.

Und so, wie der Frühling alljährlich die Natur neu verjüngt, liberal all neues Grün und Blühen hervorzaubert, so erweckt er auch den Menschengesitt zu neuer Hoffnung, zu neuer Thatenlust.

Und nun der internationale Arbeiterfeiertag gerade in die schönste Frühlingszeit, in den Maimonat mit seiner herrlichen Blütenpracht verlegt worden, ist es begreiflich, daß die Pres-

der Malfeier die Arbeiterherzen der ganzen Erde mit nicht zu unterdrückender Begeisterung entflammte. Mit eindringlichen Worten, die das Widerliche der heutigen Verhältnisse ihn erkennen lassen, an seine Pflicht gemahnt, faßt der Arbeiter neuen Muth. Und mögen die Verhältnisse, die er zu bekämpfen und zu überwinden hat, noch so traurige sein, und mögen sie ihn noch so sehr niederdrücken: neuer Kampfesmuth ist bei ihm eingelehrt und überzeugend ringt es sich ihm von den Lippen im Angesicht der sich gleich ihm aufopfernden Millionen von Arbeitsbrüder, das: Es muß hoch Frühling werden!

Der 1. Mai ist der Tag unserer Forderungen, unserer Forderungen an die heutige Gesellschaft, unserer Forderungen an die Zukunft. Wir fordern eine ernsthafte Sozialreform, die dem Volke nicht Steine reicht, statt des Protestes — ehrlichen, echten Arbeiterschutz und den Achtungstentag. Sage man uns nicht, der Achtungstentag sei ohne Ruin der Industrie nicht einzuführen! Die hervorragendsten Vertreter der Industrie haben das Gegentheil bezeugt.

Wir fordern, durchbrungen von der Ueberzeugung, daß eine dauernde Besserung in der heutigen Gesellschaft nicht möglich ist, eine sozialistische Neugestaltung der Gesellschaft. Nicht eine auf ein einzelnes Land sich beschränkende Neugestaltung, sondern eine alle Länder umfassende. Der Kapitalismus ist international — der Sozialismus muß international sein. Allein, während der Kapitalismus nach dem Grundsatz des: „Theile und herrsche“, die Völker gegeneinanderhebt, ist für die klassenbewußte Arbeiterschaft jeder Mensch, einerlei, in welchem Lande er geboren ist, unser Bruder, und wenn er das gleiche Ziel mit uns hat, unser Kampfgenosse.

Wie wir die Gleichberechtigung der Geschlechter wollen, so wollen wir die Gleichberechtigung der Völker. Wir kennen nur zwei Völker auf Erden, die nicht durch Massenunterschiede, sondern durch Klassenunterschiede getrennt sind, Klassenunterschiede, die der Kapitalismus künstlich geschaffen hat und die der Sozialismus beseitigen wird. Wir kennen nur die zwei Völker, die zusammenfallen mit den zwei Klassen der kapitalistischen Entwicklung: das internationale Proletariat, die internationale Bourgeoisie.

Deshalb protestiren wir an diesem Tage nicht nur gegen die Ausbeutung durch das Kapital, gegen die Kapitalherrschaft, gegen den Uebermuth der Junker und der Schlotbarone, gegen den Klassenhaß, gegen den Militarismus und gegen den Krieg in jeder Form — durch eine internationale Kundgebung demonstrieren das klassenbewußte Proletariat für den Frieden der Gesellschaft und für den Frieden des Volkes, gegen Zollkriege und künstliche Sperren.

Der Weltfeiertag ist zwar kein Tag des Kampfes, aber ein Tag der Erinnerung an den Kampf, der Vorbereitung zum Kampf — und eine Heerchau der Kämpfer im Klassenkampf zur Abwehr der Angriffe des Kapitalismus, zur Vernichtung des Kapitalismus und der Klassenherrschaft. Darum ist der 1. Mai unseren Feinden ein Dorn im Auge; sie verleumden und verunglimpfen ihn und die Uebermüthigsten bemühen sich, die Arbeiter durch Einschüchterung an seiner Feier zu hindern. Sie faszeln von einer „Krafftprobe“ und suchen uns durch albernes Höhnen zu Thorheiten zu reizen. Wir lächeln ob solchen Gebahrens. Wir thun, was unsere Pflicht und unser Wille ist. Wir fordern nicht heraus, wer uns aber den Weg verlegt, wird bei Seite geschoben.

Freilich, manches Opfer müssen wir bringen im Eintreten für diese unsere schöne Sache, doch werden sie aufgewogen durch die Erfolge, die uns einer besseren Zukunft immer näher führen. Sener Zukunft, von der schon der Dichter sagt:

Jenseits der grauen Wasserwüste,
Wie liegt die Zukunft winkend da,
Eine grünende, lachende Küste.“

Deshalb setzen wir unsere ganze Kraft daran, daß es besser werde; achten wir nicht der Opfer, die uns zur Erreichung dieses Zieles auferlegt werden, sie sind ja gering im Vergleich zu den Vortheilen, die uns dadurch geboten werden. Achten wir nicht der Gefahr, denn

„... ob auch hoch die Wasser springen,
Ob auch Sandbank uns droht und Miß,
Ein erprobt' und verwegen Schiff
Wird die Müthigen hinüberbringen!“

Seien wir müthig, wagen wir es, dem Willen des Kapitalismus den Willen des Proletariats entgegenzusetzen, des klassenbewußten Proletariats, das nur seine Ketten zu verlieren, aber eine ganze Welt zu gewinnen hat, des Proletariats, das schon in seinem Klassenbewußtsein ein hervorragendes Mittel seiner Befreiung besitzt.

Und haben wir in diesen 12 Jahren nicht schon Vieles erreicht? Hat unsere Bewegung nicht gerade durch die Maibewegung so viel Anregung und Neubelebung erfahren, die uns befähigte, manchem Sturmangriff der Reaktion Stand zu halten, manchen Hieb unserer Gegner abwehrend auf diese zurückzukaufen zu lassen und selbst im Angriff manchen Erfolg an unsere Fahnen heften zu können?

Haben wir in dieser Zeit nicht schon dem Sozialistengesetz, dem Umsturzgesetz, einem reaktionären Vereinsgesetz und der Zuchtshausvorlage zu einem unrühmlichen aber zweckentsprechenden Begräbniß verhelfen können? Haben wir es nicht ermöglicht, zum Heile unseres Volkes und besonders zum Heile der Arbeiter, der proletarischen Partei, der Sozialdemokratie immer größere Bedeutung innerhalb dem Volke zu verschaffen?

Und unsere wirtschaftliche Bewegung, hat sie nicht zuletzt durch die Maibewegung immer mehr die Befähigung erlangt, die Widerstandskraft des Proletariats so zu stärken, daß jeder auf es ausgeübte Druck zum Mindesten durch einen Gegenruck wirkungslos gemacht, wenn nicht gar zu seinem Besten ausgenutzt werden kann? Und hat die Maibewegung nicht auch unsere wirtschaftliche Bewegung insoweit befruchtet, als sie ihr die idealen Ziele nachdrücklicher vor Augen führte? Hat nicht unsere Bewegung ihren Blick mehr auf das Ganze gerichtet, die Bedeutung des Augenblickserfolges mehr zurücktreten, das Bestreben auf endgültige Befreiung des Proletariats mehr hervortreten lassen? Und sind nicht auch unsere Erfolge derart, daß sie vor dem die klassenbewußte Arbeiterschaft Deutschlands auszeichnenden Streben in keinem Falle zurückstehen? In welchem Umfange beispielsweise gelang es im letzten Jahrzehnt den deutschen Arbeitern, nicht zuletzt angeregt durch die Maibewegung, auf der ganzen Linie eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit durchzusetzen, und wird diese Bewegung nicht immer mehr Erfolg haben, je mehr das klassenbewußtsein und das Selbstvertrauen der Arbeiter in die Gerechtigkeit und Durchführbarkeit ihrer Sache wächst?

Zum zwölften Male begeht nun das klassenbewußte Proletariat aller Länder den Weltfeiertag. Immer mehr hat er sich eingelebt bei der Arbeiterschaft, immer mehr ist er zum Tag der Arbeit geworden, der Arbeit, die, um mit dem Dichter zu reden, sonst das ganze Jahr in Noth und Leid, in Lumpen durch die Welt hingehet, der Arbeit, die sonst so verachtet, so kümmerlich bei Geld und Macht als Bettler vor den Thüren steht, der Arbeit, die als Kulturträgerin an diesem ihrem Freudenfest stolz ihr Haupt erheben kann.

Möge die Zeit bald kommen, wo sich in dem 1. Mai vereinigt die Wiederberjüngung der Natur mit der Wiederberjüngung der Menschheit.

In diesem Sinne allen Klassengenossen zum 1. Mai brüderlichen Gruß!

Kollegen!

Die würdigste Feier des 1. Mai ist die allgemeine Arbeitsruhe. Wo immer es möglich ist, ohne eine wirtschaftliche Schädigung, sollten die Kollegen am 1. Mai durch Arbeitsruhe demonstrieren

für den Achthunderttag,
für internationalen Arbeiterschutz,
für die Kulturforderungen des Proletariats.

Die praktische Durchführbarkeit des Achthunderttages.

Die Kapitalistenpresse speit bereits Gift und Galle über die internationale Achthunderttagbewegung, noch bevor das Proletariat seine Maidemonstration für dieses Jahr in Szene gesetzt hat. Die Kapitalproben scheinen die Präzedenzfälle dieses Mal ungewöhnlich früh auf die organisierten Arbeiter gesetzt zu haben, während bisher die Jagd auf Rothwild erst nach dem 1. Mai begann. Durch den kapitalistischen Blätterwald taucht augenblicklich ein Entrüstungsturm darüber, daß es auch in Deutschland bereits einige Unternehmer giebt, die vernünftig genug sind, weder eine Arbeitszeitverkürzung im Prinzip abzulehnen, noch auch ihren Arbeitern die Feier des 1. Mai zu verweigern. Um so begeisterter werden diejenigen Unternehmer gepriesen, die unentwegt und prinzipiell alles Das mit Zähnen und Klauen bekämpfen, was die denkende Arbeiterschaft für sich als vorteilhaft erachtet. „Da ein wirtschaftliches Bedürfnis für eine Arbeitszeitverkürzung nicht vorliegt,“ heißt es in den Ergüssen der schönen Kapitalisten, die für Krupp'sches Geld die Arbeiter anpöbeln, „so mußten sich die Arbeitgeber mit aller Energie grundsätzlich dem verführten Zwang widersetzen. Ihr im Ganzen einigem Zusammengehen hat denn auch den nötigen Erfolg gehabt. Daß die Arbeitgeber stellenweise nach Lage der Dinge Konzessionen machen mußten, kann man ihnen nicht verübeln. Wohl aber ist es zu beklagen und zu verurteilen, wenn ohne Rath Unternehmer, die in „Arbeiterfreundlichkeit“ erzellieren wollen, betreffs der Feier des 1. Mai der Sozialdemokratie den Willen thun, während sie dadurch dem ruhigen soliden Arbeiterstand eher schaden als nützen, wie jetzt die bekannte Optiker-Firma Zeiß in Jena gethan, welche bei der definitiven Einführung der Achthundentarbeit auch die Freigabe des 1. Mai aussprach — doch nicht ganz umsonst, sondern für gewisse Gegenleistungen zu ihrem Nutzen.“

Indem wir uns die Behauptung des Krupp'schen Präzedenzfalles, daß die Unternehmer ihre Arbeiterfreundlichkeit „nicht ganz umsonst, sondern für gewisse Gegenleistungen zu ihrem Nutzen“ bewahren, für spätere Betrachtungen ersparen, müssen wir gestehen, daß wir den Schmerz über die „arbeitsfreundlichen“ Unternehmer, diese Abtrünnigen, sehr wohl verstehen und zu würdigen wissen. Wenn erst mehrere Unternehmer selbst durch die Einführung des Achthunderttages den Beweis erbringen, daß auch noch ein Betrieb, der acht Stunden arbeiten läßt, leistungsfähig bleibt und gute Gewinne erwirkt, so wird den Scharfmachern auch der letzte Scheingrund gegen die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden genommen.

Und darauf kommt es heutzutage an. Denn es ist wohl unbestreitbar, daß alle Gründe, die seitens der Kapitalproben gegen den Achthunderttag im Laufe der letzten Jahrzehnte vorgebracht worden sind, Fiasco gemacht haben. Oder wer möchte heute noch bestreiten, daß eine überlange Arbeitszeit schwere Schäden in körperlicher, geistiger und moralischer Beziehung im Gefolge hat? Oder wer, der irgendwie Herz hat für das Wohlergehen der Arbeiterklasse, möchte leugnen, daß die Forderung einer Arbeitszeitverkürzung durchaus berechtigt ist? Aus diesem Grunde haben sich denn die Vorführer des Unternehmertums auf das letzte Bollwerk zurückgezogen, indem sie behaupten, der Achthunderttag sei in der Praxis undurchführbar, er bedeute eine Schädigung des wirtschaftlichen Lebens, gewissermaßen ein nationales Unglück.

Diese Behauptung ist durchaus nicht neu, sondern wurde jedesmal von Neuem aufgestellt, wenn eine Arbeitszeitverkürzung bedroht wurde. Bei der Einführung des Zwölftagebetriebes so gut wie bei Einführung des Zehnpendentages haben die englischen Unternehmer, sie seien nämlich Leute: durch die Verkürzung der Arbeitszeit werde die Arbeitsleistung und der Arbeitslohn vermindert, die wirtschaftliche Entwicklung müsse notwendig leiden und die Unternehmer seien nicht mehr konkurrenzfähig. Und jedesmal ist das Gegenteil eingetreten. Die Arbeiterklasse zeigte keine, trotz beständiger Herabsetzung der Arbeitszeit, bedenkend mehr pro Kopf als vor 50 oder 60 Jahren, die Gehälter sind gestiegen und das Wirtschaftsleben hat einen so gewaltigen Aufschwung genommen, wie nie zuvor. Die Arbeit läßt sich eben nicht rein mechanisch nach der Elle messen, und ebensowenig wie eine Verlängerung der Arbeitszeit eine

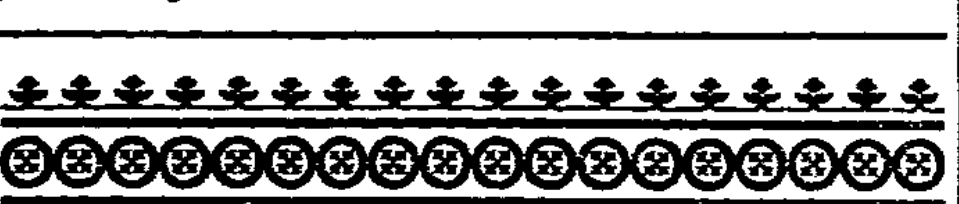
Steigerung der Leistung bedeutet, ebensowenig bedeutet eine Verkürzung der Arbeitszeit eine Verminderung der Produktion.

Es erklärt sich dies aus den verschiedenartigsten Ursachen, die wir hier nicht alle aufzählen können, es möge die Thatsache genügen, daß alle modernen Volkswirtschaftler mit uns hierin übereinstimmen. Aber nicht nur wissenschaftlich ist diese Frage entschieden, sondern auch die Praxis des Wirtschaftslebens hat dies tausendfach bestätigt. In allen Branchen und in allen Ländern hat man die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiter bei kürzerer Arbeitszeit mindestens dasselbe, wenn nicht mehr leisten, als früher bei bedeutend längerer Arbeitszeit. So z. B. berichtete der Arbeitskommissar des Staates New York, Charles F. Reed, daß er von denjenigen Unternehmern, die den Achthunderttag eingeführt, ausnahmslos die Antwort erhalten habe, durch Einführung der achthündentägigen Arbeitszeit sei eine Steigerung der Leistungen eingetreten. Der Bauunternehmer James Stephens in Melbourne (Australien) behauptet, daß seine Arbeiter in acht Stunden ebenso viel leisten, wie früher in zehn Stunden und der Betriebsdirektor eines Eisentwerks in Schindelswald (Böhmen) versichert, daß seine Arbeiter in den jetzigen acht Stunden bedeutend mehr leisten, als in der früheren zwölfstündigen Arbeitszeit. So ließen sich noch zahlreiche Erfahrungsthatfachen anführen, doch wollen wir nur auf die optische Werkstätte von Karl Zeiß in Jena hinweisen, die ungefähr tausend Arbeiter beschäftigt und deren Leiter, Professor Abbe, noch vor kurzer Zeit mitgeteilt hat, daß die Leistung während des Achthunderttages dieselbe geblieben sei, wie bei dem früheren Neunpendentage; auch die Affordarbeiter haben, trotzdem die Affordsätze nicht erhöht worden sind, in acht Stunden dasselbe verdient, wie früher in neun Stunden.

Wenn es irgend eine Thatsache giebt, die durch Wissenschaft und Erfahrung erhärtet worden ist, so ist es die, daß ein Normalarbeitstag von acht Stunden völlig ausreichend ist, um dasselbe Quantum an Produktion zu liefern, das heute bei bedeutend längerer Arbeitszeit geliefert wird. Welchen Grund haben also die Scharfmacher noch, den Achthunderttag so erbittert zu bekämpfen? Unserer Meinung nach beruht dieser leidenschaftliche Kampf des Kapitalproletariats auf dem stiermähigen Eigensinn und der fast ungläublichen Böswilligkeit dieser Leute. Sie wissen ganz gut, daß der Achthunderttag durchführbar ist, aber sie wollen einfach nicht nachgeben; sie wehren sich mit Händen und Füßen gegen den Triumph der organisierten Arbeiterklasse. Gerade weil die Arbeiter — in ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Kulturfortschritts — so energig den Achthunderttag fordern, gerade darum erklären die Kapitalproben: „Nun erst recht nicht!“ Deswegen sind auch alle Vernunftgründe und alle Erfahrungsthatfachen auf sie ohne Einfluß, sie wollen einfach nicht. So spitzt sich denn die rein technisch-wirtschaftliche Frage der Arbeitszeitverkürzung zu einer Machfrage zu. Anstatt in eine ruhige Erörterung darüber einzutreten, ob eine Arbeitszeitverkürzung wünschenswert und möglich ist, erklären die „Herren im Hause“ kurz und bündig: „Fort mit dem Achthunderttag!“ Dies ist sehr traurig für eine ruhige Fortentwicklung, zwingt aber die Arbeiterklasse, den Fehdehandschuh aufzunehmen und sich den Achthunderttag zu erkämpfen. Vergeblich haben die Arbeiter seit Jahren mit allen möglichen Gründen für eine Verkürzung der Arbeitszeit agitiert, vergebens haben sie Material herbeigetragen, um die Vortheile derselben zu beweisen, das Kapitalproletariat ist taub gegen Gründe und leistet nach wie vor einen erbitterten Widerstand.

Nun, die „Herren“ wollen den Kampf und sie sollen ihn haben. Wer in diesem Kampfe siegen wird, das kann garnicht zweifelhaft sein. Eine Klasse, die so sehr die Wissenschaft und die Erfahrung auf ihrer Seite hat, wie die Arbeiterklasse, muß siegen. Und diesen Sieg zu beschleunigen, das sei unser Selbstzweck am großen Weltfeiertage.

Nun, die „Herren“ wollen den Kampf und sie sollen ihn haben. Wer in diesem Kampfe siegen wird, das kann garnicht zweifelhaft sein. Eine Klasse, die so sehr die Wissenschaft und die Erfahrung auf ihrer Seite hat, wie die Arbeiterklasse, muß siegen. Und diesen Sieg zu beschleunigen, das sei unser Selbstzweck am großen Weltfeiertage.



Unsere Lohnbewegung im Jahre 1900.

Obwohl die Lohnbewegung des vergangenen Jahres wesentlich von dem Einfluß der Großstädte — Berlin, Frankfurt, Breslau, München — beherrscht war, so war es doch eine voreilige und unbegründete Annahme, daß die übrigen Zahlstellen des Verbandes vor diesen wenigen großen Städten gänzlich hätten zurückbleiben müssen. Denn unsere Streitkämpfe weiß auch für das Vorjahr wieder die respectable Ziffer von 169 Einzelfällen nach, wovon 58 Fälle friedlichen Vergleichs, 57 Angriffs- und 54 Abwehrstreiks.

Betheiligt waren zusammen 109 Städte, 24 475 Arbeiter und 2811 Unternehmer.

Gegenüber dem Vorjahre steht das Jahr 1900 bezüglich der Zahl der Streiks als auch bezüglich der beteiligten Kol-

legen an zweiter Stelle. An Zahl der Streiks ist es nur von 1899, an Zahl der Streitenden nur von 1896 übertroffen worden.

Dagegen betragen die Kosten beinahe das Dreifache der Summe des Vorjahres, sie erreichten mit M. 844 648 fast die Höhe des Betrages der letzten vier Jahre 1896—1899 zusammen genommen.

Nicht die gesammten Vorgänge auf dem Gebiete der Lohnbewegung spiegelt die Streitstatistik wieder, da sich nicht alle Einzelheiten in Zahlen wiedergeben und in Rubriken zwingen lassen. Zum Beweis dessen sei angeführt, daß außer den erwähnten 169 Einzelfällen noch weitere 128 Fälle vom Vorstand zu behandeln waren, Fälle von beachtlichen Angriffsbewegungen, von Abwehrdifferenzen usw. kleineren und größeren Umfangs. Alle diese 128 Fälle sind jedoch nicht zum Ausbruch gekommen, in 43 Fällen nur kam es überhaupt zu ordentlichen Streitgesuchen, welche jedoch zumeist vom Vorstand abgelehnt, theilweise auch von den beteiligten Kollegen selbst zurückgezogen werden mußten.

Einzelne Fälle mögen auch noch durch einen friedlichen Vergleich mit den Unternehmern erledigt worden sein, ohne daß der Vorstand davon Kenntniß erhielt.

Die Zahl dieser ohne Streit verlaufenen Bewegungen dürfte überhaupt größer sein, als die Statistik nachweist; denn leider nicht immer halten die Lokalverwaltungen oder die beteiligten Werkstattkollegen es der Mühe werth, derartige kleine Erfolge an den Vorstand zu melden.

An den 58 Fällen, welche ohne Arbeits-einstellung beigelegt wurden, waren 4552 Kollegen (darunter 219 Arbeiterinnen) aus 581 Betrieben beteiligt, und zwar:

3089 Tischler	57 Korbmacher
216 Drechsler	678 Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
5 Bürstenmacher	363 biberter Berufe.
145 Stellmacher	

In 53 dieser Fälle handelte es sich um die Durchführung von den Arbeitern aufgestellter Forderungen (Angriffsbewegung).

Die geforderten Bedingungen galten schon vorher in 115 Betrieben mit 1633 Arbeitern, neu eingeführt wurden sie durch das Vorgehen der Kollegen in 576 Betrieben mit 4427 Arbeitern. Von Letzteren waren 1300 nicht Verbandsmitglieder, 1507 seit mehr als sechs Monaten organisiert.

Die Teilnehmerzahl betrug:

in 14 Fällen bis zu 20 Arbeiter
19 " 21—50 "
8 " 51—100 "
8 " 101—200 "

Ferner je 1 Fall mit 300, resp. 460, resp. 541, resp. 726 Arbeitern.

Errungen wurde eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit in 89 Fällen für insgesamt 3844 Arbeiter, und zwar erzielten im Einzelnen:

32 Arbeiter je 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung
359 " " 1½ Stunden "
165 " " 2 " "
1520 " " 3 " "
196 " " 3½ " "
158 " " 4 " "
103 " " 5 " "
1187 " " 6 " "
44 " " 7 " "
130 " " 12 " "

3844 Arbeiter je 4 Stunden im Durchschnitt.

Eine Lohnerhöhung wurde in 43 Fällen für insgesamt 3856 Arbeiter durchgeführt, und zwar um durchschnittlich 9 pZt. des feitherigen Lohnes. Die Aufbesserungen sind im Einzelnen sehr verschieden, so daß wir nicht die ganze Liste hier veröffentlichen können. Als Beispiele seien angeführt, daß

925 Arbeiter je 5 pZt. Lohnerhöhung
1465 " " 10 " "
58 " " 15 " "
52 " " 30 " "

bewilligt erhielten. Außerdem wurden bewilligt 4, 7, 9, 12, 16, 18, 20 pZt.

Weitere Errungenschaften sind:

Ausschlag für Ueberzeitarbeit	26 Mal
Festsetzung eines Minimallohnes (je einmal M. 16,80, M. 17 und M. 18)	8
Abhängung von Kost und Logis beim Meister	8
Einführung von Lohnbüchern	8
Anerkennung des Arbeiterausschusses	6
Abhängung der Affordarbeit	2
Anerkennung des Arbeitsnachweises	2

Ferner je ein Mal: Verbesserung der Ventilation, Beschaffung von Trinkwasser, bessere Behandlung durch den Werkführer, Garantie des Tagelohnes bei Affordarbeit, Herabsetzung der Kautio (Lohneinbehaltung), Einführung eines Affordtarifs.

An den weiteren 5 Fällen der Abwehr waren 5 Betriebe mit zusammen 125 Arbeitern beteiligt, von welchen 6 nicht organisiert waren, 95 seit mehr als sechs Monaten dem Verbands angehörten. In 2 Fällen kamen Betriebe mit bis 20 Arbeitern in Frage, während in den übrigen 3 Betrieben von 21 bis 50 Arbeiter beschäftigt waren.

In allen 6 Fällen handelte es sich um Lohnreduktionen, es gelang in jedem Falle, dieselbe ganz zurückzuweisen, bevor zur Arbeitsniederlegung geschritten werden brauchte. Ferner wurde in einem Fall auch der gleichzeitige Versuch, die Affordarbeit einzuführen, von den Arbeitern abgewehrt. In einem anderen Fall wurde zugleich die Garantie des Lohnes bei Affordarbeiten von dem Unternehmer bewilligt.

Weigelegt wurden die Konflikte, nachdem in fast allen Fällen die Zahlstellenverwaltung eingegriffen, in 52 Fällen durch die Beteiligten selbst, in 6 Fällen durch Vermittelung des Gewerkschaftsrates.

Die Verhandlungen über die Forderungen wurden beantragt in 51 Fällen von den Arbeitern, in 3 Fällen von den Unternehmern und in 4 Fällen gleichzeitig von beiden Seiten.

In 38 Fällen wurde die Bewegung ohne jegliche Kosten zu Ende geführt. In den übrigen 20 Fällen entstanden insgesamt 765,29 Ausgaben, zu welchen die Hauptkasse jedoch nur 63 beizusteuern hatte, während 83,86 aus freiwilligen Beiträgen und 673,43 aus den Lokalkassen gedeckt wurden.

Unter den 57 Angriffsstreiks befinden sich 17 sogenannte Werkstättenstreiks, bei welchen nur je 1 Betrieb in Frage kam, während die übrigen 40 Streiks sich über 2 bis 511 Betriebe erstreckten.

Insgesamt kamen in Betracht 1770 Betriebe mit 20 238 Arbeitern (darunter 416 weibliche). Hier von stellten die Arbeiter ein 15 800 Arbeiter (darunter 894 weibliche).

879 Unternehmer, welche 2488 Arbeiter beschäftigten, bewilligten die Forderungen ohne Streit, während 9619 Arbeiter schon vor dem Streit die geforderten Arbeitsbedingungen hatten.

Unter den Streikenden waren
 18889 Tischler | 185 Korbmacher
 959 Drechsler | 855 Hülfsarbeiter und
 9 Wurstmacher | Arbeiterinnen.
 223 Stellmacher

Von den 4833 Arbeitern, welche die Arbeit nicht mit eingestellt haben, kamen die Meisten beim Streit nicht in Betracht, weil sie anderen Verufen angehörten, z. B. Metallarbeiter in den Waggonfabriken usw.

Als „Stehengebliebene“ sind insgesamt 1581 Kollegen gemeldet, immerhin eine noch recht beträchtliche Zahl. Im Durchschnitt entfallen auf den einzelnen Streit 274 Streikende gegenüber 28 Stehengebliebenen.

In Bezug auf die Verbandszugehörigkeit ergibt die Statistik, daß 12 189 Streikende bei Beginn des Streiks unserem Verband angehörten. Unter den übrigen 3411 Nichtmitgliedern befinden sich zwar eine große Anzahl Angehörige des Christlich-Deutschen Gewerkschaftsverbandes und auch einige Mitglieder des christlichen Holzarbeiterverbandes, weitaus der größte Teil war jedoch bis dahin unorganisiert und ließ sich erst nach Ausbruch des Streiks in den Verband aufnehmen. Davon entfallen allein 854 auf die Arbeiterinnen.

Demnach waren von den männlichen Streikenden 80 pZt., von den weiblichen Streikenden aber nur 10 pZt. im Holzarbeiterverbande organisiert, bevor der Streit ausbrach.

Die Angaben darüber, wie viel Mitglieder 6 Monate vor Beginn des Streiks und länger dem Verbands angehört, fehlen leider von 6 Streiks. Bei den übrigen 51 Streiks beträgt die Zahl dieser älteren Mitglieder 3995, oder 59 pZt. von den beteiligten Mitgliedern resp. 50 pZt. von den Streikenden überhaupt.

Von den Streikenden arbeiteten 3834 in Lohn, 10 857 in Afford. Von 809 fehlt die Angabe.

Ueber Kündigungsfrist und Kontraktbruch, sowie Nichtbeendigung der Affordarbeit fehlen die Angaben von 4 Streiks. Nach den übrigen Angaben hatten Kündigung 3157 Streikende, von welchen 1126 oder 36 pZt. vor Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit eingestellt haben. Ferner haben von 4277 Affordarbeitern 2624 oder 61 pZt. vor Fertigstellung des Affords die Arbeit eingestellt.

Ueber das Alter der Streikenden liegen von 54 Streiks die Angaben vor. Danach befanden sich unter den Streikenden nur 1018 gleich 18 pZt. im Alter unter 21 Jahren.

Nach dem Familienstand waren 8026 gleich 53 pZt. verheiratet, 7049 gleich 47 pZt. ledig. Von 525 fehlt die Angabe. Auf die Verheirateten entfallen zusammen 11 741 Kinder, also circa 1½ auf den Einzelnen.

Die Teilnehmerzahl betrug bei

12 Streiks bis zu 10 Personen	1 Streik	91—100 Personen
7 " 11—20 " "	7 Streiks	101—200 " "
4 " 21—30 " "	1 Streik	233 " "
4 " 31—40 " "	1 " "	486 " "
2 " 41—50 " "	1 " "	525 " "
4 " 51—60 " "	1 " "	785 " "
3 " 61—70 " "	1 " "	1193 " "
3 " 71—80 " "	1 " "	2736 " "
3 " 81—90 " "	1 " "	7024 " "

Die Gesamtdauer aller Streiks betrug, einschließlich der Sonntage, 1814 Tage, des einzelnen Streiks also durchschnittlich circa 32 Tage, gleich 4½ Wochen.

Bei der Feststellung der Streikdauer tritt der Unterschied zwischen den verlorenen und den gewonnenen Streiks deutlich in die Erscheinung: die verlorenen dauerten durchschnittlich 57 Tage, die gewonnenen nur 27 Tage.

In Nachstehendem ist ersichtlich, wie sich die Streikdauer und die Teilnehmerzahl auf die einzelnen Fälle verteilen:

9 Streiks bis ½ Woche	mit zusammen	883 Personen
6 " " 1 " "	" " "	173 " "
11 " " 2 " "	" " "	783 " "
5 " " 3 " "	" " "	284 " "
5 " " 4 " "	" " "	124 " "
3 " " 5 " "	" " "	7170 " "
3 " " 7 " "	" " "	1410 " "
2 " " 8 " "	" " "	528 " "
5 " " 9 " "	" " "	804 " "
2 " " 10 " "	" " "	223 " "
1 Streik " 11 " "	" " "	72 " "
2 Streiks " 12 " "	" " "	8521 " "
1 Streik " 13 " "	" " "	10 " "
1 " " 17 " "	" " "	21 " "
1 " " 20 " "	" " "	144 " "

Insgesamt gingen den Streikenden durch die Arbeits-einstellung 441 787 Arbeitstage und 1 703 128 Arbeitsverdienst verloren. Hieraus würde sich ein Durchschnittsverdienst von 3,86 pro Mann und Tag ergeben, wobei jedoch Berlin, Frankfurt und München mit zusammen 345 000 Arbeitstagen und den höheren Großstadtlöhnen den Ausschlag geben.

Auf den einzelnen Streikenden entfällt ein Verlust an Arbeitsverdienst von 109.

Während des Streiks sind zugereist insgesamt 1422 Kollegen, von welchen 207 die Arbeit aufnahmen. Ferner wurden von den Streikenden selbst 241, gleich 1,5 pZt., zum Streikbrecher, andere Kollegen vom Orte 488.

Abgereist sind 2940 Streikende, gleich 42 pZt. der Lebigen überhaupt.

Die von den Arbeitern aufgestellten Hauptforderungen betrafen:

Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung	29 Mal
Lohnerhöhung allein	19 "
Verkürzung der Arbeitszeit allein	8 "
Beseitigung mißliebiger Personen	2 "
Andere Forderungen	6 "

Von den sonstigen Forderungen seien hervorgehoben: Festsetzung eines Affordtarifs 14 Mal, Abschaffung von Kost und Logis 7 Mal, Sicherung des Lohnes bei Affordarbeiten 6 Mal, Abschaffung der Affordarbeit 8 Mal, Lieferung von Werkzeug und Material 2 Mal, Ausschlag für Ueberzeitarbeit 17 Mal.

Bezüglich der Forderung auf Arbeitszeitverkürzung geben wir die bisherige wöchentliche Arbeitsdauer an und fügen in Klammern diejenige Zahl Stunden bei, um welche die Arbeitszeit verkürzt werden sollte: 1 Fall 54 Stunden (2), 1 Fall 56½ Stunden (2½), 2 Fälle 58 Stunden (5 resp. 4), 1 Fall 58½ Stunden (2½), 4 Fälle 59 Stunden (3 Mal 3, 1 Mal 1), 10 Fälle 60 Stunden (4 Mal 6, 5 Mal 3, 1 Mal 1), 1 Fall 63 Stunden (6), 1 Fall 64 Stunden (4), 10 Fälle 66 Stunden (9 Mal 6, 1 Mal 7½), 1 Fall 70 Stunden (10), 1 Fall 72 Stunden (12).

Also wurden gefordert:

52 Stunden	1 Mal	58 Stunden	1 Mal
53 " "	1 " "	59 " "	1 " "
54 " "	8 " "	60 " "	12 " "
55 " "	4 " "		
57 " "	6 " "		

Wenn die Einführung des Zehnstundentages noch so oft zum Streit führt, so beweist dies wohl am besten, wie weit wir von dem Achtstundentag, diesem Schreckgespenst der Unternehmer, immer noch entfernt sind.

Die geforderte Lohnerhöhung sollte betragen 3 Mal 5 pZt., 17 Mal 10 pZt., 5 Mal 15 pZt., 8 Mal 20 pZt., 2 Mal 5—10 pZt., 1 Mal 10—15 pZt., 2 Mal 10—20 pZt., 1 Mal 10—50 pZt.

19 Mal wurde ein Minimallohn gefordert: 25,65 1 Mal, 24 2 Mal, 22,80 22,40, 21,20 je 1 Mal, 21 2 Mal, 20 1 Mal, 18 5 Mal, 17 1 Mal, 15 3 Mal, 14 1 Mal.

Das Resultat der Angriffsstreiks war folgendes:
 erfolgreich theilweise erfolgreich verloren
 42 Streiks = 74 pZt. 6 Streiks = 10 pZt. 9 Streiks = 16 pZt.

mit zusammen
 1125 Beteiligte 1310 Beteiligte 3165 Beteiligte
 = 71 pZt. = 9 pZt. = 20 pZt.

Dieses Resultat ist erheblich ungünstiger als dasjenige im Vorjahre, in welchem nur 8 pZt. der Angriffsstreiks verloren gingen. (Schluß folgt.)



Kündigung.

Das Vermögen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten belief sich Ende 1899 auf 701,5 Millionen Mark. Da im Jahre 1900 eine Einnahme der gesamten Träger der Invaliden- und Altersversicherung von etwa 129 Millionen Mark eine Ausgabe an Renten und Beitragserstattung in Höhe von etwa 85,9 Millionen gegenüberstand, so wird man kaum fehlgehen, wenn man das jetzige Vermögen der Enkassen auf etwa 740 Millionen Mark schätzt.

Arbeiterkammern. Auch in der hiesigen Bürgerschaft ist von den Vertretern der sozialdemokratischen Partei die Errichtung von Arbeiterkammern beantragt worden. Der Antrag sagt über die Zusammensetzung: Die Arbeiterkammer soll bestehen aus einem vom Senate zu bestellenden Sekretär, der die Geschäfte der Kammer besorgt und etwa 24 Arbeitervertretern, welche in allgemeinen direkten Wahlen mit einfacher Mehrheit seitens der großjährigen Arbeiter gewählt werden. Als beratende Mitglieder kann die Arbeiterkammer noch besondere Sachverständige, wie Ärzte, Techniker usw. zuziehen.

Ueber das Tätigkeitsgebiet sagt der Antrag: „Aufgabe der Arbeiterkammer soll sein: Die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter. Sie ist berufen, auf Alles, was der Arbeiterklasse dienlich sein kann, fortwährend ihr Augenmerk zu richten und dem Senate auf seinen Antrag oder auch unaufgefordert gutachtlich zu berichten, wie auch die ihr zur Förderung der Interessen der Arbeiter angemessen erscheinenden Maßnahmen bei den zuständigen Behörden zu beantragen. Ueber alle die Arbeiterverhältnisse betreffenden Gesetze wird vor deren Erlaß die Arbeiterkammer zu einer Begutachtung veranlaßt.“

Als nächste Aufgaben der Arbeiterkammer sind zu betrachten: Sammlung und Verarbeitung von Material über die Lohn-, Arbeitszeit-, sittliche und hygienische, Wohnungs- u. Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung. Unterstützung des staatlichen Gewerbeaufsicht. Errichtung eines Bureaus für unentgeltlichen Arbeitsnachweis für alle gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, Schiffsmannschaften, sowie Dienstboten aller Art.“

Ein die Errichtung von Arbeiterkammern bezweckender Antrag war bekanntlich von der sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtages gestellt worden. Bei der Verabreichung derselben erklärte der Minister des Innern v. Pfischel, die württembergische Regierung stehe der Errichtung von Arbeiterkammern durchaus freundlich gegenüber, betrachte aber ein einseitiges Vorgehen Württembergs als nicht loyal gegenüber den anderen Bundesstaaten.

Eine Neuregelung der Gewerbeaufsicht erfolgt nach einer schon veröffentlichten Verordnung mit dem 1. Mai in Hessen. Danach werden fünf Aufsichtsbereiche eingerichtet, und zwar die Gewerbeinspektion Darmstadt für die Kreise Darmstadt, Groß-Gerau, Bensheim und Heppenheim, die Gewerbeinspektion Offenbach für die Kreise Offenbach, Dieburg und Erbach, die Gewerbeinspektion Wiesbaden für die Provinz Oberhessen, die Gewerbeinspektion Mainz für die Kreise Mainz und Bingen, die Gewerbeinspektion Worms für die Kreise Worms, Oppenheim und Alzey.

Die Arbeiterbildungsschule in Berlin veröffentlicht ihren Lehrplan für das 2. Quartal 1901. Derselbe bietet in Geschichte: Entstehung und Geschichte der verschiedenen Religionen (Schriftsteller Dr. Rud. Steiner) am Montag; in Gesetzkunde: Deutsche Reichs- und preussische Staatsverfassung (Rechtsanwalt Victor Frankl) am Dienstag; in Nationalökonomie: Das Genossenschaftswesen (Fräulein Fanny Imle) am Donnerstag; in Redeführung: Referate und Diskussionen über Thematika aus dem sozialen, gewerkschaftlichen und geistigen Leben (Schriftsteller Dr. Rud. Steiner) am Freitag.

Der Unterricht beginnt in Geschichte Montag, den 22. April; Gesetzkunde Dienstag, den 23. April; Nationalökonomie Donnerstag, den 25. April; Redeführung Freitag, den 26. April. Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 10½ Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 ¢; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen — Der erste Abend jedes Kursus steht Jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei. Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links, 2. St.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Auf wiederholte Anfrage geben wir auch an dieser Stelle bekannt, daß der Vorstand von der Herausgabe von Marken in diesem Jahre Abstand genommen hat. Wir empfehlen allen denjenigen Mitgliedern, welche trotzdem auch anläßlich der diesjährigen Waisfeier der Verbandsklasse einen Beitrag zur Unterstützung der streikenden Kollegen zuführen wollen, von den in den meisten Zahlstellen vorhandenen Streikmarken Gebrauch machen zu wollen. Streikmarken sind zu 50, 80, 20 und 10 ¢ bei der Hauptkasse zu haben.

Nachstehende, als verloren bezeichnete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 4541 Alfred Günther, Tischler, geb. 4. 8. 78 zu Neu-Weisensee.
- 91298 Richard Ende, Tischler, geb. 5. 8. 76 zu Steinfelsen.
- 96524 Wilhelm Kammerer, Polirer, geb. 3. 8. 71 zu Sulzen.
- 98752 Heinrich Proßhrt, Tischler, geb. 29. 12. 79 zu Saldorf.

Stuttgart, 20. April 1901.
 Der Vorstandsvorsitzende.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung!

Um wegen der am Mittwoch, unserem gewöhnlichen Expeditionsstage, stattfindenden Waisfeier keine Verzögerung in der Zustellung unserer Zeitung eintreten zu lassen, erfolgt der Redaktionsschluß für die

Nr. 18 bereits am Dienstag, 30. April, Vormittags 9 Uhr, und der Versand des größten Theiles der Auflage dieser Nummer bereits am gleichen Tag. Wir bitten die Freunde und Leser unseres Blattes, dies zu berücksichtigen.
Redaktion und Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung.“

Berlin. Am 9. April fand im „Gewerkschaftshaus“ eine von 650 Personen besuchte Versammlung der Bauerschaft statt. Fendel referirte über: „Die Mängel in den Bauwerkstätten und deren Beseitigung.“ Vom Referenten, sowie von den Diskussionsrednern wurde besonders das Arbeitslohn mit eigener Hand und eigenem Werkzeug verurtheilt. Während der Lohnbewegung im Herbst 1899 war es gelungen, diesen Uebelstand zu beheben. Da nun die Konjunktur schlechter geworden ist, versuchen es verschiedene Meister, die Abmachungen vom Streik zu umgehen. Sie stellen nur solche Gesellen ein, die sich verpflichten, Werkzeuge mitzubringen. Leider haben sich auch Kollegen gefunden, die zu solchen Bedingungen in Arbeit getreten sind. Damit dieser Uebelstand nicht noch mehr um sich greift, wurde ein Antrag angenommen, nach welchem die zur Zeit der Lohnbewegung gefassten Beschlüsse auch fernerhin Gültigkeit haben sollen. Die Kollegen, die augenblicklich mit eigener Hand und eigenem Werkzeug arbeiten, sollen bis zum 1. Juni dem Beschluß Folge geleistet haben. Dann werden in allen Bezirken Erhebungen veranstaltet. Kollegen, die dann noch nicht dem Beschluß nachgekommen sind, sowie die in Frage kommenden Werkstätten sollen in einer späteren Versammlung benannt werden. Außer dem oben angeführten Uebelstande ist besonders hervorzuheben, daß überall Abzüge verjagt wurden. In den meisten Betrieben, in welchen die Kollegen die Organisation nicht vernachlässigt haben, stießen die Unternehmer auf Widerstand, und es gelang ihnen nur in wenigen Fällen, ihr Vorhaben zur Durchführung zu bringen. Dagegen hört man oft von Werkstätten, wo sich nichtorganisirte Kollegen in größerer Anzahl zusammengefunden haben, daß dort Abzüge gemacht worden sind. Fast scheint es so, als wenn die Meister ihre Gesellen auf ihre Organisationszugehörigkeit prüfen. Wenn sie sehen, daß die Gesellen dem Verband den Rücken gekehrt haben, dann halten sie die Zeit für gekommen, um Abzüge vom Tarif zu machen, und alle früher vorhandenen Mängel wieder einzuführen. Das Verhalten solcher Kollegen wurde kritisiert, die in den Werkstätten um Arbeit anfragen, ohne sich vorher zu erkundigen, ob noch Plätze frei sind oder Gesellen verlangt werden. Nur Wenige melden sich auf dem Arbeitsnachweis. Trotz der großen Arbeitslosigkeit werden noch in einzelnen Werkstätten Ueberstunden gemacht. Jedem Kollegen wurde es zur Pflicht gemacht, alle ihm bekannt werdenden Mängel der Bezirkskommission zu melden. Letztere soll alle Bauwerkstätten scharf im Auge behalten, und auch dort öfter mit den Kollegen in Fühlung treten, wo die Organisation nicht genügend gepflegt wird. Nach den Ausführungen der meisten Redner hat die Arbeitslosigkeit in den letzten Wochen (Ende März) bedeutend zugenommen. Da die Bauten in Berlin mit wenigen Ausnahmen nur am 1. April und am 1. Oktober bezogen werden, so hat die augenblickliche große Arbeitslosigkeit darin ihren Grund, daß alle Tischlerarbeiten für am 1. April beziehbare Bauten im Februar und März geliefert worden sind. Durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse waren die meisten neuen Bauten nicht genügend vorwärtig geschritten, so daß zu neuen Arbeiten biefach noch nicht Maß genommen werden konnte. Aus einem Bezirk wurden Angaben über 32 Bauwerkstätten gemacht. In den beiden vorhergehenden Jahren waren in den 32 Betrieben durchschnittlich 91 pZt. der vorhandenen Bänke besetzt und 520 Gesellen beschäftigt. Durch Erhebungen, die drei Wochen vorher veranstaltet wurden, konnte festgestellt werden, daß nicht ganz 60 pZt. der vorhandenen Bänke besetzt sind. Demnach müßten 1/3 der Kollegen arbeitslos sein. Die noch in Arbeit stehenden Kollegen sind auch schlechter organisiert, wie in den beiden Vorjahren. Gewöhnlich werden die eifrigeren Mitglieder des Verbandes zuerst entlassen. Unter den verbleibenden Gesellen befinden sich die beim Meister oder Werkführer im Günstigsten stehenden Leute. Diese fallen sofort vom Verband ab, wenn Niemand mehr in der Werkstätte ist, der für geschlossene Organisationszugehörigkeit wirbt. Ähnlich ist es auch in den anderen Bezirken. Für das Jahr 1901 sind in Berlin weniger Bauten angemeldet wie 1900. Die Unsicherheit auf dem Geldmarkte und der außerordentlich hohe Zinsfuß für Baugelder sind die Hauptursache. Da die Geldheuerung bereits nachzulassen beginnt und die große Wohnungsnot eine rege Bauaktivität begünstigen kann, ist anzunehmen, daß die Konjunktur im Baugewerbe ihren tiefsten Stand erreicht haben dürfte und im nächsten Jahre wieder etwas aufleben wird.

Bodenheim. Wir werden um Aufnahme folgender Berichtigung ersucht: „Zu der Notiz in Nr. 19 d. Zeitung unter Bodenheim betrifft der wieder einmal bei der Firma Rüttsche & Co. ausgebrochenen Differenzen (nebenbei wurde die einzige uns bekannt gewordene Differenz im Jahre 1898 ebenfalls aus unbegründeten Kleinigkeiten konstruirt und seit dieser Zeit Klagen und Beschwerden bei uns überhaupt nicht vorgebracht) haben wir zu erklären: daß wir eine Befestigung angeblicher Klagen über Behandlung nicht versprechen konnten, weil dergleichen Klagen nicht vorgebracht wurden resp. so geringfügiger Natur waren, daß dieselben von dem telegraphisch nach hier berufenen Herrn aus Hannover selbst mit Luard bezeichnet wurden. Im Uebrigen forschten wir, daß mehrere ältere Drechsler schon 5-6 Jahre, andere schon zu wiederholten Malen bei uns arbeiten, und von den 10 Mann, die jetzt zugebundenen Weise aus dem Grunde kündigten, die Firma den Beschäftigten zugänglicher zu machen, was bei der Unternehmung von den beschäftigten Arbeitern und deren Vertreter bestritten wurde. Keiner seiner Arbeitsschele verlassen wollte. Die nachträgliche Zurücknahme der Kündigung konnten wir nur dadurch anerkennen, als die Letztere nicht bereits anderweitig bezeugt waren. Die Zustände und Arbeitsbedingungen müssen demnach doch noch ganz leidlich und erträglich bei uns sein.“

Rüttsche & Co., G. m. b. H.
Wir wären es den Gesellen der ersten Notiz aus Bodenheim überlassen, auf diese Berichtigung der Firma Rüttsche & Co. sich zu äußern.
Eben s. d. Notiz. Wenn auch wir einmal den Namen anderer Organ. in Anspruch nehmen, so geschieht dies aus dem Grunde, um den Kollegen außerhalb Erens die Ber-

hältnisse darzulegen. Die Kollegen, die speziell bei Krupp arbeiten, sind für unsere Organisation durchaus nicht zu haben. Dieselben berufen sich immer auf ihren hohen Verdienst. Wenn man jedoch der Sache auf den Grund geht, so ergibt sich, daß der Verdienst nur durch Ueberleistungen erreicht wird. Schon um ihrer Existenz willen können sich die Kollegen ihrer Berufsorganisation nicht anschließen, da Jeder, von dem verlangt, daß er einer Organisation angehört, gewärtigen muß, auf's Pflaster zu fliegen. Zur Zeit des Flotten Geschäftsganges hätte man nie daran gedacht, daß in einer so kurzer Zeit solch ein großer Arbeitsmangel hier im Ruhrrevier eintreten würde, wie er zur Zeit besteht. Arbeiterentlassungen, Lohn- und Affordredaktionen sind hier an der Tagesordnung. Die Unternehmer trachten darnach, die Krise für sich in jeder Weise auszubeuten, indem sie die oben- genannten Reduktionen vornehmen, und somit dem Arbeiter seine Existenz erschweren. Wer sich solche Handlungsweise nicht gefallen läßt, der kann ja gehen; es stehen ihnen ja Arbeitskräfte genug zur Verfügung. Hier nur ein Beispiel von der rheinisch-westfälischen Maschinenbauanstalt in Altesse: Zu Ende des vorigen Monats wurde auf dem genannten Werke eine Lohnreduktion geplant, die Modellschler tollten Gewürheit haben, ob auch sie hierdurch in Mitleidenschaft gezogen würden; zu diesem Zwecke wurde ein Kollege bei der Direktion vorstellig, um darüber Auskunft zu erlangen. Gleich darauf wurde dem Kollegen gekündigt, angeblich, weil derselbe nicht leistungsfähig sei. In Wirklichkeit war es doch nur die agitatorische Thätigkeit, welche die Firma veranlaßte, den Ruheförder zu beseitigen. Es war den Kollegen innerhalb kürzester Zeit gelungen, mit Ausnahme von Zweien, sämtliche dort beschäftigten Modellschler dem Verbande zuzuführen. Diese Kollegen erklärten sich mit dem Gemafregelten solidarisch und reichten gleichfalls ihre Kündigung ein. Um eine Einigung zu erzielen, wurde ein unbetheiligter Kollege von der hiesigen Lokalverwaltung beauftragt, mit der Firma zu unterhandeln. Der Erfolg blieb denn auch nicht aus, die Maßregelung wurde zurückgenommen und die übrigen Kollegen ersucht, die Kündigung zurückzunehmen, anderenfalls sich die Firma veranlaßt sähe, sich nach anderen Arbeitskräften umzusehen, da so viele Bestellungen vorlägen. Nun sollte man meinen, die Angelegenheit wäre erledigt gewesen, aber weit gefehlt. Nach zwei Tagen kündigte man vier Modellschlern mit der Motivirung, wegen Mangel an Arbeit. Dieses erscheint uns als ein offener Wortbruch auf die kurz zuvor erzielte Einigung. Gegen die Unterstellung, den Geschäftsgang auf so kurze Zeit nicht voraussehen zu können, dürften die Beamten des besagten Werkes lebhaft protestiren. Wir beauftragten abermals zwei Kollegen, mit der Direktion Rücksprache zu nehmen wegen der letzten Maßregel. Es wurde diesen jedoch angedeutet, daß die Angelegenheit für die Firma erledigt sei und sie die Fabrik zu verlassen hätten. Um jedoch keine Mittel unversucht zu lassen, eine friedliche Lösung herbeizuführen, wandten wir uns brieflich an Herrn Hetzelmann, Müntzhaber der Firma, mit der Bitte, zwecks friedlicher Beilegung des Konflikts mit seinen Arbeitern zu unterhandeln. Aber auch dieser Herr hat es nicht der Mühe werth gehalten, dies zu thun. In unserer letzten Mitgliederversammlung kam diese Angelegenheit nochmals zur Sprache und endigte mit dem Resultat, daß wir die Sperre nicht verhängen wollten, da bei der augenblicklichen starken Nachfrage nach Arbeitsgelegenheit dieselbe ihren Zweck versetzt haben würde. Vielmehr sollte dafür gesorgt werden, daß wieder organisirte Kollegen in die Werkstätte kommen, damit nicht die indifferente Masse dort die Ueberhand bekommt. Kollegen, damit nicht noch weitere Mängel Platz greifen, ist es Eure heiligste Pflicht, daß Ihr Euch Alle, Mann für Mann, dem Deutschen Holzarbeiterverband anschließt.

Frankenthal. Wie es gemacht wird! Daß selbst bei schlechtem Geschäftsgang der Geldsack der Unternehmer seine gehörige Hundung behält, dies zu ermöglichen, blieb dem Stuhlfabrikanten auch in Frankenthal vorbehalten. Dieser Herr mußte, angeblich wegen schlechten Geschäftsganges, die Arbeitszeit um zwei Stunden kürzen, suchte aber zugleich auf allen möglichen Arbeitsnachweisen tüchtige Drechsler und Stuhlbauer, weil er nach seiner eigenen Aussage nicht genug Hinterfüße heibringen konnte. Arbeiter wurden ihm auch zugesichert, suchten aber infolge der miserablen Löhne bald wieder das Weite. So muß Herr auch weiter suchen. Offenbar ist das Vorgehen dieses Herrn von dem Verlangen diktiert, die ohnehin mehr Kräftig als Arbeitsverdienst darstellenden Löhne noch mehr zu reduzieren. Also für seine Arbeiter nicht genug Arbeit! Und zu gleicher Zeit Mangel an Arbeitern. Gewiß, eine Moral heißt Herr auch, wie sie eines solchen Herrn würdig ist. Ja, es könnte in dieser Beziehung von diesem Herrn noch etwas zu lernen sein. Ein großer Theil seiner Arbeiter scheint dieses aber nicht nöthig zu haben. Sie sind mit der väterlichen Fürsorge des Fabrikanten wohl zufrieden und scheinen darauf zu warten, bis Herr A. auch ihre Interessen wahrnehmen wird. Nun, wir wünschen, daß ihnen die Zeit nicht zu lang wird. Anstatt sich ihrer Fachorganisation anzuschließen und dem prohenhaften und brutalen Auftreten dieses Herrn einen Riegel vorzuziehen, hallt man die Faust im Sack und ruamt in Demuth die Allmacht des Herrn A. an. Eine Kommission, welche seitens hiesiger Zahlstelle vorstellig werden sollte, wurde von Herrn auch überhaupt keiner Antwort für würdig gehalten. Nun, wir werden ihn, trotzdem wir für ihn nicht auf der Welt zu sein scheinen, doch nicht vergessen, sondern ein spezielles Augenmerk auf ihn haben und auch unsere Zeit wird kommen, wo es dann heißen könnte, Herr auch denkt, doch — Jemand anders lenkt. Doch dürfte dann dieses Denken nicht nach seinem Geschmack sein. Das Beispiel des Herrn auch findet Nachahmer. Lohnreduktionen sind an der Tagesordnung, ja, selbst die kleinsten Arbeiter rühren sich; Jeder hat seine Schmerzen. Da soll wieder einmal die Zustimmung dem Beschluß gefaßt haben, der Zahltag solle in längeren Pausen stattfinden. Nun, daß nicht diesen handwerkserhaltenden Zustimmungspapieren ähnlich der Arbeiter hat's ja. Er kann schon den unterstützungsbedürftigen Unternehmern und Kleinrentnern auf die Beine helfen. Als Gegenleistung wird ihm dafür durch die Kornzölle der Provinz ein klein wenig höher gehängt. Und die Differenzen sind ausgeglichen!

Ertingenwalde. In einer gut besuchten öffentlichen Gewerkschaftsversammlung referirte am Sonnabend, 13. d. M., Kollege Meusch-Wepzig über: „Die Schädlichkeit der Affordarbeit.“ Mit den Worten „Affordarbeit ist Korbarbeit“ leitete er seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ein. Trefflich

führte er den Versammelten vor Augen, wie ein Affordarbeiter sich und seine Kollegen durch dieses System herabdrückt. Ein großer Theil der Affordarbeiter nimmt keine Rücksicht auf sich und seine Familie. Sein ganzes Ideal ist darauf gerichtet, nur Mehrerwerb aus seiner Arbeitskraft zu pressen; und der Fabrikant, der doppelten Nutzen daraus zieht, ist darauf bedacht, dieses System zu erhalten, weil er dadurch seine Profite erhöhen kann. Trotzdem, daß dieser Vortrag mit großem Beifall aufgenommen wurde, könnte man Tausend gegen Eins wetten, sollte an die hiesigen Fabrikanten die Forderung gestellt werden, „Abkaffung der Affordarbeit“, daß achtundneunzig Prozent der hiesigen Arbeiter dagegen sein würden, wiewohl sie deutlich sehen, daß von Jahr zu Jahr immer mehr der gefährlichen Krankheit (Schwindhuch) anheimfallen und größtentheils im schönsten Mannesalter. Man sieht daraus, daß trotz der guten Organisation am hiesigen Platz die Kollegen den wahren Werth der Organisation noch nicht begriffen haben. Als Punkt 2 standen die Differenzen in der Firma Kürsch & Wieber auf der Tagesordnung. Den Grund zu diesen Differenzen gab die Firma selbst, indem sie ihren Arbeitern eine weit schlechtere Fabrikordnung aufoktrohren will, als sie bisher hatten. Was veranlaßte die Herren dazu, hatten sich ihre Arbeiter gegen die bisherige Fabrikordnung so sehr verstoßen, daß sie eine solch scharfe einführen wollten? Mit nichten; nur ein Schlag gegen die Arbeiter und ihre Organisation soll es sein, mit einem Federstrich wollen sie das Erungene vom 1897er Streik den Arbeitern wieder illusorisch machen. Ganz besonders scheinen sie es aber auf die Maifeier abgesehen zu haben, sonst würden sie nicht Strafen bis zum vollen Wochenlohn verhängen wollen für die Arbeiter, die ohne ihre Erlaubnis von der Arbeit fern bleiben. Haben doch diese Herren voriges Jahr die Erfahrung gemacht, daß es nicht so leicht ist, den Arbeitern auf ungesetzliche Weise von ihrem Lohn Abzüge zu machen. Weiter wollen die Herren den Arbeitern das Recht nehmen, an Änderungen der Fabrikordnung in Zukunft nicht mehr Theil zu nehmen. Daß sich die Arbeiter dieser Firma dies auf keinen Fall werden gefallen lassen, sondern ihnen erst die bittere Wille eines Streiks werden zu kosten geben, von welchem sie 1887 verschont geblieben sind, weil sie während dieser Zeit selbst noch Arbeiter waren, liegt klar auf der Hand; steht doch die gesamte Arbeiterschaft und der Verband wie ein Mann hinter den geschädigten Kollegen. Wenn die Herren Muth geschöpft haben, weil wir uns immer die kleinen Schwämmel bei dem schlechten Geschäftsgang haben gefallen lassen, so werden sie sich stark verrechnen haben. Wir werden uns das bei passender Gelegenheit mit Zins und Zinseszinsen wiederholen. Dies allen Herren Arbeitgebern von Geringswalde in's Stammbuch. Weiter faßte die Versammlung einstimmig den Beschluß, den 1. Mai mit vollständiger Arbeitsruhe zu feiern. Arbeiter von Geringswalde, zeigt Euren Ausbeutern, daß Ihr es versteht, nicht nur Beschlüsse zu fassen, sondern dieselben auch zu halten.

Köppelsdorf. In der am Sonntag, den 14. April, im Weber'schen Gasthof zu Köppelsdorf abgehaltenen Versammlung, zu der erfreulich Weise fast sämtliche im Steinachgrunde beschäftigten Holzarbeiter erschienen waren, referirte Kollege Urtmann aus Köppelsdorf über die „Bestrebungen des Holzarbeiterverbandes“. Nachdem Referent in klaren Worten Ziel und Zweck des Verbandes, sowie den Vortheil, den die „Zentralverbände“ den „Lokalorganisationen“ gegenüber haben, schilderte, konnte man, da sich die nöthige Anzahl zum Verbands anmeldete und auch schon einige organisirte Kollegen sich in Köppelsdorf befanden, zur Gründung einer Zahlstelle übergehen. Aufgenommen wurden 19 Kollegen und beträgt nun die Zahl der Mitglieder für die Zahlstelle Köppelsdorf 25. Goffen wir, daß sich diese Zahl in nächster Zeit verdoppelt. Gibt es doch noch eine ganze Anzahl Kollegen im Steinachgrunde, die dem Beispiel der nunmehr organisirten Kollegen folgen sollten. Die organisirten Holzarbeiter mögen stets der Worte eingedenk sein, welche am Kopfe der Nr. 15 der „Holzarbeiter-Zeitung“ gedruckt stehen: „Kollegen, agitirt für den Verband.“

Stuttgart. Folgende Erklärung wird uns mit dem Wunsch um Veröffentlichung überandt: „Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß in den Kreisen der Kollegen Gerüchte umlaufen, die geeignet sind, den Kollegen G. Gönninger in seiner Ehre zu kränken. Insbesondere wird ihm nachgesagt, daß er mit Schuld daran trage, daß bei der Firma Eppe & Ege die Theilarbeit eingeführt wurde und daß er sich bei dieser Gelegenheit unkollegial benommen habe. Nach eingehender Untersuchung des Sachverhalts können wir demgegenüber erklären, daß diese Gerüchte jeder thatsächlichen Grundlage entbehren und daß sich Kollege Gönninger keiner unehrenhaften Handlung schuldig gemacht hat. Insbesondere haben wir festgestellt, daß der Lohn, den Kollege Gönninger nach der Einschätzung der Theilarbeit bezieht, nicht höher ist, als der durchschnittliche Affordlohn bei der vorher erzielte.“

Die Lokalverwaltung der Zahlstelle Stuttgart.
J. A. G. Steinbrenner.

Wettchau. Wir sehen uns veranlaßt, die Spalten unserer Zeitung nochmals in Anspruch zu nehmen, um den Kollegen zu zeigen, wie sich die Direktion der landwirthschaftlichen Maschinenfabrik A. Lehning, Aktien-gesellschaft, an einzelnen Arbeitern zu rächen sucht. Der Tischler H. P., welcher seit zehn Jahren in genannter Fabrik beschäftigt war und in den letzten Jahren als Monteur in vierteljährlicher Kündigung stand, erhielt bei seinem Abgang, weil er sich den 10 pZt. Abzug nicht gefallen lassen wollte, nachfolgendes Zeugniß: (Abdruck ohne Datum der Ausstellung): Dem Verlangen des H. P. aus Jägerndorf in Böhmen, ihm auf Grund des § 3 Absatz 2 der Gewerbeordnung, gemeint ist wohl § 113 Absatz 2, ein Zeugniß auszustellen entsprechend, beschreiben wir hiermit im Anschluß an den schon erhaltenen Entlassungsschein, daß dessen Leistungen uns nicht immer befriedigten. Gegen seine Führung war nichts einzuwenden, bis auf die Zeit des bei uns stattgehabten Streikes, wo er sich unserer Direktion gegenüber ausfallend benommen hat. Wettchau - Weiskauer, Landwirthschaftliche Maschinenfabrik, A. G. Georg Weigelt, der Betriebsleiter.
Wenn man nun bedenkt, daß genannter Kollege 10 Jahre bei obiger Firma beschäftigt war, und in der letzten Zeit die Vertrauensstellung als Monteur inne hatte, so muß man sich wundern, daß es die Direktion nicht früher eingesehen hat, daß ihr seine Leistungen nicht zufriedenstellend waren. Aus diesem einen Fall können die Kollegen ersehen, wie die Direktion mit Arbeitern verfährt, welche die Arbeit niederlegen, weil sie nicht gewillt sind, sich unter ihre Willkür zu beugen.

**Konferenz des I. Gaues,
abgehalten am 24. März zu Elbing.**

Antwesend waren von 7 Zahlstellen 8 Delegierte, außerdem 2 Mitglieder des Gauvorstandes. Nicht betreten waren Küst und Graudenz. Der Hauptvorstand hat eine Bescheidung der Konferenz abgelehnt. Den Bericht des Gauvorstandes erstattete der Gauvorsteher Noste. Derselbe legte die Schwierigkeiten dar, die gerade im ersten Gau einer erfolgreichen Tätigkeit entgegenstehen und ein befriedigendes Resultat in absehbarer Zeit nicht erreichen lassen. In den meisten kleinen Städten sei noch keine Spur von einer Arbeiterbewegung vorhanden. Wenn man die Kollegen zusammenschneide und ihnen Zwecke und Ziele der Organisation klarlegte, ließen sie sich sehr leicht begeistern. Sobald man sie aber verlassen habe, klafften sie bei dem geringsten gegenwärtigen Einfluß wieder zusammen und seien zum zweiten Male um so schwerer zusammen zu rufen. Diese Erfahrung habe sich in allen Fällen gezeigt, wo der Versuch gemacht wurde, die Kollegen zu organisieren: so in Allenstein, Gumbinnen, Marienburg usw. Sehr schlecht sehe es in Elbing aus. Dort seien sicher alle Vorbereitungen für eine gute Organisation gegeben. Aber eine größere Raubheit und Gleichgültigkeit — auch in der Verwaltung — sei beinahe undenkbar. Ein erfreulicher Fortschritt sei in Memel zu verzeichnen. In Marienburg sei eine neue Zahlstelle gegründet. Eine besondere Kalamität sei die Referentenfrage, weil sehr wenig Personen in der Lage seien, rednerisch thätig zu sein. Jedoch sei bis jetzt allen Ansprüchen nach Referenten genügt worden. Sehr zu wünschen übrig lasse die Korrespondenz mit den Zahlstellen. Von verschiedenen Zahlstellen werden nicht einmal die Anfragen des Gauvorstandes beantwortet. Redner schloß seine Ausführungen, indem er anführt, daß unter den gegebenen Verhältnissen Besseres nicht habe geleistet werden können. Künftig lasse sich eine Organisation nicht erzeugen. Er würde dankbar und zufrieden sein, wenn die heutige Debatte irgend welche Fingerzeige ergebe, wie erfolgreicher gearbeitet werden könne.

Es folgte Diskussion. Im großen Ganzen waren alle Zahlstellen mit der Thätigkeit des Gauvorstandes einverstanden. Das Verlangen einzelner Zahlstellen, daß — wenn von einer Zahlstelle ein Referent verlangt werde — der Gauvorstand umfrage an die umliegenden Zahlstellen richten solle, ob sich, um Zeit und Geld zu sparen, gleich eine Rundtour ermöglichen lasse, wurde, wie sich herausstellte, jetzt schon erfüllt, soweit die Verhältnisse es ermöglichen.

Die Elbinger Delegierten bemängelten die Ausführung des Beschlusses der vorigen Gaukonferenz, wonach dieselbe im Januar stattfinden sollte. Ebenso sei der Beschuß, pro Kopf und Quartal 10 Mark an die Gaukasse zu zahlen, nicht erfüllt. Nach den Ausführungen von Noste, Will und Weisheit, wodurch die Elbinger zufriedengestellt wurden, verlangten dieselben, daß nach Gründung einer Zahlstelle die nächstgelegenen Zahlstellen verpflichtet werden sollten, die neue zu unterstützen, und müssen vom Gauvorstand die nötigen Mittel bewilligt werden. Der Gauvorstand weist darauf hin, daß dem schon jetzt nichts im Wege stand.

Beim Punkt: Bericht der Zahlstellen, wurde im Wesentlichen die Ausführung des Gauvorstandes bestätigt. In Memel haben sich die Verhältnisse in den Zahlstellen gebessert. In Danzig hält die Furcht, die Polizei könne der Organisation durch Einsicht in die Mitgliederliste gefährlich werden, viele Kollegen dem Verbands fern. Elbing hat durch die vorjährige Lohnbewegung eine kleine Verbesserung erzielt, ebenfalls Königsberg durch die Lohnbewegung der Stellmacher. Zu einer Debatte Veranlassung gaben die Ausführungen des Bromberger Delegierten, der dem Gauvorstand den Vorwurf machte, die Bromberger während ihrer Lohnbewegung nicht genügend unterstützt und während der Hohenholmer Lohnbewegung nicht für Fernhaltung des Zuguges gesorgt zu haben. Ferner kritisierte derselbe Redner das Verhalten des vom Hauptvorstand hingesandten Kollegen Andrs-Werlin, der an Personen, die höchstens einen Beitrag bezahlt haben, 15—20 ausgezahlt und schließlich Kollegen nach Orten abgeschoben habe, wo selbst eine Lohnbewegung stattfand (Stolz).

Noste erklärt, er sei dem Kollegen Reich dankbar für das Anschneiden dieser Frage, er selbst habe gegigert, Erörterungen zu beginnen. Redner tadelt, daß die Bromberger nur immer dann etwas von sich hören lassen, wenn es ihnen paßt und wenn es zu spät ist. Wichtige Anfragen von Seiten des Gauvorstandes haben sie unbeantwortet gelassen. Ein Brief des Hauptvorstandes, den Redner verliest, beweist, daß auch der Hauptvorstand mit dem Verhalten der Bromberger Kollegen nicht einverstanden ist. Es sei nichts unversucht gelassen, den Zug von Königsberg nach Hohenholm fern zu halten, wenn doch Streikbrecher hingerufen seien, so könne das nicht verhindert werden, da das außerhalb der Arbeiterbewegung stehende Personal seien. Will-Königsberg erging die Ausführungen Noste's und erklärte, daß in Bromberg eine Antipathie gegen den Gauvorstand vorhanden sei, die, wenn sie weiter bestehen bleibe, ein gefährliches Zusammenarbeiten unmöglich mache. Zur Förderung der Agitation werden dann verschiedene Vorschläge gemacht. Da nuzig beantragte, der Gauvorstand hat im Jahre zweimal in jeder Zahlstelle eine Agitationsversammlung abzuhalten. R. Holland verlangte pro Vierteljahr eine solche Versammlung. Diese Anträge werden abgelehnt resp. zurückgezogen und folgende Resolution angenommen: „Die Gaukonferenz erwartet, daß der Gauvorstand keine Mittel unversucht lassen wird, nach Kräften für die Ausbreitung der Organisation in den Ostprovinzen zu sorgen und den Anforderungen auf Stellung von Referenten nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.“

Ferner wurde beschlossen, die nächste Gaukonferenz so abzuhalten, daß zu den zum Verhandlungstag gestellten Anträgen noch Stellung genommen werden könne. Die Konferenz findet wieder in Elbing statt. Auf eine Anfrage, wie man am besten mit den Korbmachern an der Weichsel Fühlung nehmen könne, wurde erwidert, daß es am zweckmäßigsten sei, erst mit einzelnen Personen besonders Verbindung zu suchen.

Auf Veranlassung des Bromberger Delegierten findet eine längere Debatte über das Zielwesen statt. Nach kleineren Auseinandersetzungen ist die Tagesordnung erschöpft. Noste summirte die verhandelten Punkte

und führte aus, daß die Konferenz zum Mindesten dazu beigetragen habe, das Band zwischen den Zahlstellen fester zu knüpfen. Hoffentlich werde jeder Delegierte mit dem Bestreben nach Hause fahren, in seinem Kreise nach Kräften für die Ausbreitung der Organisation Sorge zu tragen.

Eingekandt.

Den Gautag des 8. Gaues betreffend.

Bereits in Nr. 10 dieser Zeitung erschien ein Eingekandt vom Kollegen Perfurth-Vobtau, welches von uns nicht erwidert wurde, da es, von einigen Angriffen abgesehen, sich an die Allgemeinheit richtete. Es handelte sich bekanntlich darum, die Gautage in längeren Zeiträumen und nicht alljährlich abzuhalten, um die dadurch erzielten Ersparnisse für andere Zwecke verwenden zu können. Ich will mich auch heute nicht mit dem Inhalt obigen Eingekandts befassen, da ich des Versammlungsberichtes der Pirnaer Zahlstelle wegen das Wort ergriffen habe. Wohl aber will ich noch bemerken, daß der Gautag bereits früher einen Antrag der Zahlstelle Dresden, den Gautag in längeren Zeiträumen stattfinden zu lassen, abgelehnt hat. Denselben auf's Neue einzubringen, damit er wieder abgelehnt wird, hatten wir Dresdener weder Lust noch Veranlassung. Da aber Kollege Perfurth verschiedene Male als Delegierter zum Gautag anwesend war, und jedesmal enttäuscht und niedergeschlagen nach Hause gegangen sein will, so hätte er sich vor dem Gautag seiner Pflicht erinnern sollen und sachdienliche Anträge stellen oder doch wenigstens sich zum Gautag aussprechen müssen. Statt dessen aber schwebte er wie das Grab, und als er sich von seiner Niedergeschlagenheit erholt, verschickt er dann Holz. Damit aber wird nichts Nützlichtes geschaffen.

Jetzt ist nun in Nr. 14 dieser Zeitung ein Versammlungsbericht von Pirna veröffentlicht worden, der nicht unüberprüfbar bleiben kann. Es heißt darin, daß sich sämtliche Redner mißbilligend über das vollständig negative Resultat der Verhandlungen des Gautages ausgesprochen haben. Bei einigermaßen gutem Willen wäre aus den Anträgen mancher gute Kern herauszuschälen gewesen. Das Letztere ist auf dem Gautage möglichst versucht worden, das beweist die Abänderung des Gainsberger Antrages und die Annahme desselben. Verschiedene Anträge wurden zurückgezogen usw. Bei den Anträgen der Zahlstelle Pirna bog sich nun der Gautag das Verbrotchen, daß er über dieselben zur Tagesordnung übergieng. Damit scheinen nun die Pirnaer Kollegen nicht zufrieden zu sein, denn in ihrer Resolution sind Behauptungen aufgestellt, die nichts weniger denn schön bezeichnet werden können. Hier, Kollegen Deutschlands, sind die Anträge, deren Nichtannahme nun den Jörn erregt hat. Sie lauten:

1. Der „Holzarbeiter-Zeitung“ technische Beilagen (Zeichnungen) beizufügen, so, daß die einzelnen Branchen der Reihe nach berücksichtigt werden.
2. Der technische Teil der „Holzarbeiter-Zeitung“ muß erweitert werden und müssen Fragen erörtert werden, die den Mitgliedern praktischen Nutzen bringen.
3. Die Redaktion muß es sich zur Ehrensache machen, Annoncen, welche den Mitgliedern Schaden verursachen könnten, seien es Arbeitsangebote oder Inserate, welche Waaren zu Schleuderpreisen anbieten, woraus zu ersehen ist, daß die Arbeiter nur als Ausbeutungsobjekte behandelt werden, abzuweisen.

Was würde wohl die Redaktion gesagt haben, wenn diese Anträge zum Beschluß wären erhoben worden?

Für uns Dresdener Delegierten war maßgebend, daß zu solchen Anträgen nur der Verbandstag kompetent ist, daß ferner auch kein Verbandstag in näher Aussicht steht, um dazu Vorberatungen zu pflegen. Was den letzten Antrag anbelangt, so wissen wir erfahrungsgemäß, daß die Redaktion ihr Möglichstes thut, um in jeder Beziehung unseren Interessen zu dienen. Fehler können allerdings vorkommen, da ist es aber Pflicht der Kollegen, dies zu kontrollieren und sofort die Redaktion zu verständigen. Die Kollegen Deutschlands mögen hier entscheiden, ob der Gautag mit diesen Anträgen etwas Anderes thun könnte, als dieselben bei Seite zu stellen. Die Beschuldigungen, die gegen die Wortortstelle und gegen Kollegenkloß gerichtet sind, die erstere soll eine Gegenströmung gegen die kleinen Zahlstellen durchblicken lassen, der Letztere soll Vorfängerthätigkeit erzeugt und seine Befugnisse überschritten haben, sind wenig kollegial und entsprechen nicht im Geringsten den Thatfachen. Denn wenn auch die Zahlstelle Dresden Gegner davon war, daß sich in ferner Nachbargemeinde, die binnen kurzer Frist zu Dresden emigriert werden wird und wirtschaftlich vollständig mit Dresden verknüpft ist, eine selbstständige Zahlstelle gründete, so ist daraus doch nicht eine Kontrastströmung gegen sämtliche Zahlstellen des Gaues zu konstruieren. Welche Delegierten, die Pirnaer ausgenommen, werden sich wohl durch die Anwesenheit des Kollegen Kloß zur Befragung erklären. Der Mann wird verurteilt, wenn er trotz Einladung nicht erscheinen kann, dasselbe geschieht mit ihm, wenn er da war, das heißt, wenn er wieder abgereist ist. Die Pirnaer Delegierten haben nur die eine Seite betrachtet, die andere aber ignoriert. Waren die Verhandlungen nicht instruktiv in Bezug auf die Taktik in der Krise? Haben sie nicht in Bezug auf die Agitation manche Illusion zerstreut? War hier die Anwesenheit des Kollegen Kloß nicht sehr vortheilhaft? Schreiber dieses beliebt sich auch, deutlich auszusprechen, dasselbe Recht haben auch die Pirnaer, aber wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß wir alle Leidensgenossen sind und gemeinsame Ziele haben. Die Ausbreitung der Organisation muß energisch betrieben werden, persönlicher Zwist muß verschwinden.

Nach dem Bericht lag in Verbandsangelegenheiten kein wichtiges Material vor und wurde kurz darüber hinweggegangen. Die Mitgliederzahl ist in Pirna sehr zurückgegangen. Hier hätte sich Material finden lassen; ich meine, wenn man sich darüber unterhalten hätte, wie die vielen Holzarbeiter Pirnas der Organisation zugeführt werden können.

Also, da gilt es, den Hebel einzusetzen und eifrig vorwärts zu streben. Der Gauvorstand wird gern behilflich sein. Dann giebt es zu unnützen Reibereien weder Raum noch Zeit.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Zugang ist fern zu halten von: Tischlern nach Gelsenkirchen (Meyerhofer), Korschach, Schweiz (Müller), Schwenningen (Raufer), Harz-

- burg, Ludwigshafen (Faling), Schwedt (Ernst Schulz), Prag, Fürstenwalde (W. Lebinsohn), Eßlin, Ebernforde, Ratibor (Schäuber), Schlenk (Schäfer & Redlich);
- Tischlern, Drechslern u. Holzbearbeitungsmechanikern nach Peine;
- Tischlern und Bildhauern nach Ratibor (Schäuber);
- Mobeltischlern nach Mannheim (Lanz);
- Drechslern und Stellmachern nach Eßlin (Jos. Zabe);
- Drechslern nach Hildesheim, Bosen (Wendig & Söhne), Ratingen (Holzwaarenfabrik vormals Omar Ziller), Bodenheim;
- Barkebodenlegern nach Hamburg (Gebr. Metz, Grimm & Co.);
- Stuhlmalern, Tischlern und Polstern nach Wilkau i. S. (Krebs), Münder am Deister und Umgebung (Mahlmühle), Rabenau (Müller & Weinert);
- Kleiderbügelmachern bezw. Tischlern nach Berlin (Nordgauer & Co.);
- Riffenmachern und Spielwaarenarbeitern nach Grafenroba i. Th.;
- Pianosortentischlern nach Zeitz (Morenz);
- Stock- und Horndrechslern nach Ringersheim (Ringersheimer Stockfabrik);
- Büstenmachern nach Lipp Springs i. W. (Ruthe & Jahrand), München, Köln (Weißfeld);
- Werkzeugschreibern nach Schillingheim im Elsaß (Jakob & Schid);
- Kammernachern nach Erlangen (Aug. Schnipp);

Der Streik der Tischler in Peine (Hannover) ist Blättermeldungen zufolge zu Gunsten der Arbeiter beendet. Uns ist eine dahingehende Mittheilung aus Peine noch nicht zugegangen.

Achtung, Tischler! Aus Ebernforde wird uns mitgeteilt: Da nach abgelaufener Kündigungsfrist die Forderungen der Tischler nicht bewilligt wurden, traten dieselben in den Ausstand, und werden nun die reisenden Kollegen erjucht, Ebernforde zu meiden.

In der Zahlstelle Emden, wo unsere Kollegen eine wesentliche Lohnerhöhung durchzuführen beabsichtigten, ist es nach in letzter Stunde gelungen, größere Differenzen zu vermeiden. Auf Grund neu formulierter Forderungen, welche entgegen den im Monat Januar den Unternehmern unterbreiteten allerdings wesentlich reduziert waren, ließen sich diese soweit herbei, eine Lohnerhöhung von 24 pro Stunde zu bewilligen, womit sich dann unsere Kollegen zufriedengaben.

Der Streik bei der Firma Schäuber in Ratibor dauert unverändert fort und hat bereits noch schärfere Formen angenommen, indem von den zuerst in den Streik eingetretenen 70 Tischlern und Bildhauern nur noch etwa 21, darunter 18 Verbeirathete, am Orte sind, die Uebrigen sind meist abgereist oder anderswo untergebracht. Die Streikenden haben am Osterdienstag durch Flugblätter die Öffentlichkeit mit den Einzelheiten des Streiks vertraut gemacht, da trotz aller dahingehenden Aufforderungen die hiesige bürgerliche Presse nicht die geringste Notiz von denselben nahm. Obwohl die Arbeiter das größte Entgegenkommen zeigten, indem sie, immer wieder Verhandlungen nachsuchend, sich auch bereit an den hiesigen Gewerbeinspektor, sowie an den Herrn Oberbürgermeister um seine Vermittelung gewandt haben und letztere Weiden ihren Einfluß aufboten, um den Streit beizulegen, scheiterte doch Alles an der Hartnäckigkeit des Fabrikanten Schäuber, der, um nur nicht als der Besiegte zu gelten, verlangt, daß die Arbeit bedingungslos aufgenommen wird. Dann werde er später einmal — wie großmüthig — von selbst etliche gestellte Forderungen, wie kürzere Arbeitszeit usw. bewilligen. Dieser Herr sagt einfach, er wird die Leute aushungern, da sie es so nur noch 8—14 Tage aushalten können, wogegen er es 7 Jahre aushält; er lasse sich einfach die Mißel aus Berlin kommen und mache die Fabrik zu oder vermiete sie. Dadurch glaubt er, die Leute einzuschüchtern; aber es hilft ihm Alles nichts, denn die Arbeiter wissen ganz genau, was sie von allerlei Nebensachen zu halten haben, und wer es am längsten aushält; deshalb ist auch die Stimmung unter ihnen eine vorzügliche. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß auch die oberflächlichsten Arbeiter zum Klassenbewußtsein erwacht sind, da sie sich trotz der größten dahingehenden Bemühungen der Firma nicht zu Streikbrecherdiensten verleiten lassen; es sind bisher noch keine solche von auswärtig zu verzeichnen. Die Beamten der Firma haben sich u. A. auch geäußert, sie würden Arbeitswillige waggonweise aus Hamburg, Danzig usw. beziehen; diese Waggons treffen aber immer noch nicht ein. Aus Vorstehendem geht hervor, daß der Zug von Tischlern und Bildhauern nach Ratibor auch weiterhin vermieiden werden muß. Etwaige Sendungen oder Mittheilungen sind zu adressieren an G. Scholich, Gartenstraße 22.

Der Streik bei der Firma Jakob & Schid in Schillingheim bei Straßburg ist nunmehr beendet. Die Firma erklärte sich den streikenden Kollegen gegenüber bereit, die Akkorarbeit abzuschaffen und im Tagelohn pro Stunde 40% zu zahlen bei 10tündiger Arbeitszeit. Mit diesem Erfolg können unsere Kollegen sehr zufrieden sein.

Die Modellschreiner werden erjucht, die Maschinenfabrik von Lanz in Mannheim zu meiden, da die Differenzen noch nicht beigelegt sind und die Sperre noch nicht aufgehoben ist. Lasse sich Keiner durch Versprechungen seitens des Vertreters verleiten, bei Lanz in Arbeit zu treten. Kollegen haltet den Zug fern.

Der Streik der Politurarbeiter bei der Firma Kern, Spiegelleistenfabrik in Fürth, ist am 17. d. M. mit einem vollen Sieg der Arbeiter beendet worden.

Fürstenwalde. In der Berlin-Fürstenwalder Holzindustrie W. Lebinsohn (Aktien-Gesellschaft) hier selbst sind Lohnendifferenzen ausgebrochen und werden alle Kollegen gebeten, hier von Notiz zu nehmen und Fürstenwalde zu meiden.

Die Drechsler der Ratinger Holzwaarenfabrik (vorm. Omar Ziller) befinden sich nun schon über vier Wochen im Abwehrstreik. Im Laufe voriger Woche wurde seitens unseres Gauvorstandes versucht, eine Unterhandlung

mit dem Herrn Direktor anzubauen, dieser Versuch scheiterte an der Starrköpfigkeit desselben. Ob nun Herr Ziller meint, falls die Sache in die Länge gezogen wird, uns gefügiger zu machen? Dann würde er sich sehr irren, um so energischer wird er uns auf dem Posten sehen, und der Macht einer geregelten Organisation hat sich schon mancher Unternehmer beugen müssen. Wir hatten bis jetzt einen Zugang von wöchentlich 8—10 fremden Kollegen zu bezeichnen, welche es jedoch vorzogen, lieber wieder abzureisen, als die Rolle von Streikbrechern zu spielen; bei einem jedoch ist es der Firmagelungen, denselben zur Arbeit zu bewegen. Nun, wir wünschen derselben viel Glück dazu. An die Kollegen aber richten wir nochmals die Bitte, unterstützt uns in unserem gerechten Lohnkampfe, und dieses gelingt Euch am besten, indem Ihr den Zugang nach Ratingen fern haltet.

Der Streik der Kammacher bei der Firma Aug. Schüttp (Inhaber Th. Lohm) in Erlangen dauert ununterbrochen fort. Das Zusammenhalten der Kollegen ist gut. Arbeitswillige sind keine zu bezeichnen. Der Fabrikhaber hat bis jetzt nichts bewilligt. Zugang von Kammachern ist nicht vorhanden.

Die Tischler in Prag befinden sich seit dem 18. April im Streik, und zwar ist die Arbeit bei mehreren großen Möbel- und Kaufmann seitens der Tischler und Holzbearbeitungsmaschinen gänzlich eingestellt. Die Forderungen der Arbeiter sind: neun stündige Arbeitszeit und 24 Kronen Minimumlohn. Die Situation für die Streikenden ist günstig. Zugang von Tischlern nach Prag ist streng fern zu halten. Ferner bitten wir um moralische und materielle Unterstützung der streikenden Kollegen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Auch ein Berufskollegel! Durch die Spalten unserer Ötzantiner Presse macht zur Zeit eine patriotische Ueberschwängung athmende Notiz die Kunde, wonach der Sultan Abdul-Hamid so erstaunliche Proben von Fertigkeit als Schneider ablegte. Der Großfürst hat nämlich in jungen Jahren das Schneidern gelernt und übt es nun mit solchem Eifer aus, daß man glauben könnte, er werde dafür bezahlt. Eingeweihte berichten, daß er sich als Tischler ganz gut sein Brot verdienen könnte, wenn er einmal genötigt wäre, sich von den Staatsgeschäften zurückziehen. In unseren modernen Zeitläuften ist es für regierende Häupter bei der Unsicherheit ihrer Existenz nicht ungewöhnlich, wenn sie für den Eventualfall ein Gewerbe erlernen, das durch seiner Hände Arbeit noch seinen Rann ernährt. Ob die Kollegenchaft durch eine solche Vermehrung ihres Kreises sonderlich gewinnt, ist allerdings sehr die Frage.

Aus den Waggonfabriken. Wir haben bereits in den letzten Nummern auf das günstige Ergebnis der Waggonfabriken von Gebr. Hoffmann & Co. und der Breslauer Aktien-Gesellschaft für Eisenbahnenwagenbau (Linke), beide in Breslau, hingewiesen und wollen jetzt nur noch einige Daten aus den Geschäftsberichten beider Gesellschaften mittheilen, weil diese sichere Schlüsse für den Stand der Waggonindustrie im Jahre 1900 zulassen. Die erste Gesellschaft hat im genannten Jahr 1190 Wagen und andere Arbeiten für A 4 057 410 abgeliefert (gegen 1208 Wagen z. für A 4 423 265 im Vorjahre), und es liegen wieder Aufträge für A 3 663 500 vor. „Das Jahresergebnis ist kein so ausnahmsweise günstiges, wie im Vorjahre. Es ist dies eine Folge der unverhältnismäßigen Steigerung der Materialpreise und der Erhöhung der Ausgaben für Steuern, Löhne, Brennmaterial z.“ heißt es in dem Bericht. Diese Bemerkung wird am besten dadurch illustriert, daß die Gesellschaft 18 pSt Dividenden vertheilt, nach „angemessenen“ Abschreibungen. — Die zweite Gesellschaft hat im Jahre 1900 eine Produktion an Waaren, Maschinen und Gegenständen aller Art im Werthe von A 11 320 304. Der Bruttogewinn belief sich auf A 992 849. Nach Abzug der Abschreibungen im Gesamtwerte von A 250 498 und eines Beitragens für die Technische Hochschule in Breslau von A 10 000 verbleibt ein Nettogewinn von A 732 351. Die Dividende für die Stammanlagen beträgt 14½ pSt.; die Vorzugsaktien erhalten 4½ pSt. Dividende.

Das Geschäft in Eisenbahnanlagen scheint demnach nach wie vor vielversprechend zu sein.

Der Korbindustrie droht eine starke Konkurrenz durch die Maschine. Eine Geraer Fabrik hat nämlich eine Korbflechtmaschine fertiggestellt, welche die bisherige Handarbeit des Korbmachers ersetzen soll. Mittels eines feinreich konstruirten Mechanismus werden durch die Maschine die eingesetzten Weiden zu einem Geflecht verbunden. Die bisher angeestellten Versuche sollen ein befriedigendes Resultat ergeben haben.

Mit der Zeit erlangt eben die Technik in allen Industrien und Berufen Eingang, so daß keine Arbeiterchaft einer noch so eigenartig gearteten Industrie vor ihrer Konkurrenz sicher ist, wie ja das Beispiel der Korbindustrie beweist.

Der Lage der Mächener Korbmachergehülften. Seitens unseres Verbandes wurde soeben eine umfassende Umfrage in ganz Deutschland über die Lage der Korbmachergehülften aufgenommen. Da sich hier in München nahezu die sämtlichen Kollegen an der Ausfüllung der Fragebogen betheiligten, so dürfte das Ergebnis auf eine genaue Kenntnis der Lage dieser Arbeiter am hiesigen Orte schließen lassen. Es werden hier in 12 Geschäften zusammen 39 Gehülften und 2 Lehrlinge beschäftigt. 8 Gehülften sind verheiratet und 31 ledig. Von diesen arbeiten 19 auf geschlagene Arbeit, die übrigen auf verschiedene Artikel. 9 Korbmacher arbeiten im Lohn, 20 im Akord. Die kürzeste Arbeitszeit, bei einem Kollegen, beträgt wöchentlich 54 Stunden, die längste 71 Stunden; die durchschnittliche Arbeitszeit ist 61 Stunden wöchentlich. Der durchschnittliche Lohn für die hiesigen Korbmacher ist A 17,64 wöchentlich. Die Ausgaben für Wohnungsmiete der verheirateten Gehülften beträgt im Durchschnitt A 173 pro Jahr oder 22 pSt. des jährlichen Einkommens, für ledige A 109 oder 12 pSt. des Einkommens. Diese Ausgaben befreien sich bei 5 Verheirateten, die anwärts in der Nähe von München beschäftigt sind, auf A 78 jährlich oder 9 pSt. des Jahresinkommens. Von der Arbeitslosigkeit wurden

im letzten Jahre 6 Kollegen betroffen mit im Ganzen 118 Tagen; es treffen auf den Kollegen 18 Tage und 8 Stunden. 4 Korbmacher waren insgesamt 62 Tage krank, macht 15½ Tage Arbeitslosigkeit wegen Krankheit im Durchschnitt.

Die schädlichen Folgen der agrarischen Zollpolitik für die deutsche Industrie machen sich auch in der Korbindustrie bemerkbar. Wie die „Korbmacher-Zeitung“ in einem kurzen Wirtschaftsbericht für das Jahr 1900 mittheilt, war der Export der Industrie nach den meisten Ländern infolge der unverhältnismäßig hohen Schutzzölle ärgerst behindert, theilweise und gerade für die feineren Artikel nahezu unmöglich gemacht, nicht nur durch die Höhe des Zolles an sich, sondern besonders auch durch die umständliche und theils geradezu willkürliche Behandlung seitens der Zollbehörden an den Grenzen. Dies gilt unter Andern für Rußland, Frankreich, Italien z. Man kann es diesen Ländern nichtgar verübeln, wenn sie Gleiches mit Gleichem vergelten und auf die von deutscher Seite getroffenen Maßnahmen der einer Grenzsperr gleichkommenden Schutzzölle gegen ausländische Waaren mit gleicher Münze heimzahlen. Und dieses Verhältnis wird sich immer mehr aufspitzen, je mehr Deutschland auf Drängen seiner heißhungrigen Agrarier zu einer Erhöhung seiner Schutzzölle übergeht. Den Nachtheil hat dann die Exportindustrie und, in doppelter Hinsicht, sowohl als Produzent wie auch als Konsument, die Arbeiterschaft.

Ueber „Zollpolitik und Holzeinfuhr“ sprach der bezahlte Agitator des rheinischen Schornsteinfabrikantenverbandes, Dr. Weumer aus Düsseldorf, in der Hauptversammlung des „Reinischen märkischer Holzindustrieller.“ Die Verhandlung führte zur Annahme folgender Resolution: „Die Hauptversammlung spricht sich für den Abschluß langfristiger Handelsverträge aus, bestimmt angefaßt der durch die einheimischen Forsten nur zum kleinsten Theil möglichen Deckung des deutschen Holzbedarfes die Nothwendigkeit, die Rohholzzölle möglichst niedrig zu halten und empfiehlt eine Erhöhung der Zölle auf Fertigfabrikate (Türen, Fenster, profilirte Leisten). Von entschiedenem Einfluß neben den Zöllen sind die Holztransportverhältnisse, weshalb die Hauptversammlung für den Ausbau eines leistungsfähigen Wasserstraßennetzes mit Entschiedenheit eintritt.“

Und was wird, wenn die Herren Holzindustriellen infolge der agrarischen Zollpolitik und der dadurch selbstständlichen Preissteigerungen der mit uns in Waarenaustausch stehenden Staaten von den auswärtigen Märkten verdrängt werden? Kann dann noch die niedrige Berechnung der Einfuhrzölle für Rohhölzer und die Erhöhung der Zölle auf Fertigfabrikate über das wirtschaftliche Fiasko hinweghelfen?

Der Schweizerische Holzarbeiterverband hatte nach seinem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht im Vorjahre eine Gesamteinnahme von Frs. 6930,61 und eine Ausgabe von Frs. 6766,92. An Vermögen besaß der Verband am Beginn dieses Jahres Frs. 351,94 gegen Frs. 1514,41 bei Beginn des Vorjahres. Der Hauptausgabeposten beträgt Frs. 1809,78 für Wanderunterstützung.

Eine japanische Bürstenfabrik. Paul Leroy Beaulieu erzählt in seinem Buche La rénovation de l'Asie (Die Wiedergeburt Asiens), von dem der China betreffende Theil in einer deutschen Uebersetzung des Genossen Säbekum erschienen ist, das folgende Ueber eine japanische Bürstenfabrik: „In ihrem Hauptgeschäft in der industriellen Stadt Osaka beschäftigt sie 300 Arbeiter (Männer, Frauen und Kinder) in einem Betriebe, außerdem 900 Arbeiter in verschiedenen Filialen der Umgegend. Das Material kommt fast ganz aus dem Auslande, die Schweinborsten, da im Lande keine Schweine vorhanden sind, ausschließlich, das verwendete Weidmaterial zu den hauptsächlich produzierten Zahn- und Nagelbürsten zum überwiegenden Theil aus dem Auslande. Trotz der hohen Einfuhrkosten des Rohmaterials kann das ganze fertige Produkt nach dem Auslande exportirt werden. Ein europäischer Kaufmann in Osaka erhielt das Anerbieten einer französischen Firma, ihre Bürstenwaaren in Japan abzusetzen; statt jeder Antwort sandte er Wasser japanischer Bürsten mit Preisangaben zurück. Diese Antwort war so einleuchtend, daß die französische Firma nicht bloß die Offerte zurückzog, sondern sofort Auftrag zum Ankauf einer großen Partie dieser Bürsten ertheilte. Dieser Auftrag konnte aber nicht ausgeführt werden, weil die ganze Produktion japanischer Bürsten vertragsmäßig nach den Vereinigten Staaten geliefert werden muß. Dieses Beispiel ist interessant als Beweis der steigenden Konkurrenzfähigkeit des ostasiatischen Inselreiches. Dort wird mit den modernsten Kraftmitteln europäischer und amerikanischer Technik, mit einer den besten Mustern abgegodkten Organisation des Fabrikbetriebes und mit unerhöht niedrigen Löhnen bei einer in der Regel mehr als elfstündigen Arbeitszeit gearbeitet. Nach Erhebungen eines anderen Franzosen, André Siegfried, ist der Durchschnittslohn der Männer A 1, der Frauen 44—48 A, der jugendlichen Arbeiterinnen 32—40 A und der Kinder 18—26 A pro Tag. Arbeiterschutzgesetz gibt es nicht, aber Beschäftigung von sechsjährigen Kindern.

Gewerkschaftliches.

Die Berliner Fabrikhutmacher befinden sich seit 9 Wochen in einem hartnäckigen Kampf gegen das vereinigte Unternehmenshau des Verbandes deutscher Schuh- und Schuhfabrikanten. Es handelt sich um den Versuch der Fabrikanten, die schon aufgebauten Organisation der Arbeiter zu vernichten. Die Ausgesperrten wenden sich in einem Aufruf an die gesamte Arbeiterchaft in dem es heißt: Wir wenden uns an Euch, was in dem so schweren Kampfe zu unterstützen; es sind über 900 Arbeiter, meist Familienväter, mit 882 Kindern zu unterstützen. Helft uns unseren Kampf feigeig zu Ende zu führen, denn bis jetzt sind sämtliche von uns angebahnten Verhandlungen resultatlos verlaufen. Die Ausgesperrten werden

mit aller Entschiedenheit wie bisher aussharren! Selber nimmt die Berliner Gewerkschaftskommission und das Bureau der Schuhmacher, Berlin, Dragonerstraße 15, entgegen. Alle Anfragen sind an dieselbe Adresse zu richten.

Das Handlungsgehülften-Blatt, Organ des Handlungsgehülftenverbandes, erscheint vom 1. Mai ab in Hamburg. Als Redakteur des genannten Organs ist von diesem Zeitpunkt ab Genosse Mag Josephohn angestellt, der dann gleichzeitig als Geschäftsführer des Verbandes fungirt.

Der Schneiderverband verzeichnete am Schluß des Vorjahres in 229 Zahlstellen 15 320 Mitglieder, davon 14 731 männliche und 589 weibliche. Im Laufe des letzten Quartals vorigen Jahres hatte der Verband eine Zunahme um 805 Mitglieder. Nach dem Rechnungsabluß für das Jahr 1900 verfügte der Verband über eine Einnahme von M. 210 222,14 und eine Ausgabe von M. 122 766,14. Von den Hauptausgaben sind zu nennen: M. 16 853,10 für die Zeitung, M. 6550,82 für Reiseunterstützung, M. 7755,60 für Krankenunterstützung, M. 40 153,48 für Streikunterstützung, M. 29 369,06 Prozente an die Zahlstellen, M. 4240,65 Gehälter und Entschädigungen. Am Schluß des Rechnungsjahres besaß die Gewerkschaft ein Vermögen in Höhe von M. 91 245,45 gegen M. 71 912,91 am Schluß des Jahres 1899.

Der Porzellanarbeiterverband hatte für das 4. Quartal 1900 eine Einnahme von M. 21 214,80 und eine Ausgabe von M. 23 775,86, somit eine Mehrausgabe von M. 2561,06, die durch die großen Streiks in Rudolfsstadt und Gräfenroda entstanden ist. Der Verband verfügt über ein Gesamtmvermögen von M. 102 412,34, außerdem über einen Beihilfefonds von M. 24 956,08 und eine Kautionskasse im Betrage von M. 6079,52. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des 3. Quartals 9219, die sich auf 188 Zahlstellen vertheilt.

Die Stärke der englischen Gewerkschaften wächst trefflich illustriert durch ihre Kassenerichte. So verfügte die Spinners Amalgamation über ein Vermögen von £ 381 000, das gegen 6½ Millionen Mark sind, bei einer Mitgliederzahl von 18 384. Die Einnahme dieser Gewerkschaft im letzten Jahre betrug £ 74 000, wogegen die Ausgaben £ 56 000 betrugen, so daß ein Ueberschuß von £ 18 000 verblieb. Hohe Beiträge zur Erzielung besserer Kassenerhältnisse, das muß das Streben auch der deutschen Gewerkschaften sein.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Eine für Arbeiter und Unternehmer wichtige Entscheidung hat der Strafenat des preussischen Kammergerichts vor Kurzem gefällt: Nach der Bestimmung des § 120s Abs. 1 der Gewerbeordnung sollen Verordnungen der Landes-Zentralbehörden und Polizeiverordnungen, die zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter für bestimmte gewerbliche Arbeiter erlassen werden, vor ihrer Veröffentlichung den Vorständen der betheiligten Berufsvereinigungen nebst den Arbeitervertretern zur gutachtlichen Meinung vorgelegt werden. Diese Vorschrift haben die preussischen Behörden bisher in den meisten Fällen unbeachtet gelassen, weil die Regierung der Ansicht war, daß die Bestimmung nur instruktionelle Bedeutung habe, für die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung belanglos sei. Nunmehr hat in einem Falle das Kammergericht die Polizeiverordnung für unglücklich erklärt. Die Begründung führt aus, daß die Vorschrift des § 120s der Gewerbeordnung und des § 117 des Gewerbeunfallversicherungsgezetzes nicht instruktioneller, sondern zwingender Natur ist, und daß der Mangel der Anhörung der Berufsvereinigungen von vornherein die Ungültigkeit der Polizeiverordnung herbeiführt.

Literarisches.

„Die Kunst der Rede“, von Manfred Wittich. Verlag von Rich. Lipsitz, Leipzig, Reudnitzstr. 11. Preis M. 1. Den Zweck seines Werkes faßt der Autor in der Vorrede kurz dahin zusammen: „Ich will kein gelehrtes Syntem der Rhetorik, kein Schulbuch mit pedantischen Paragraphen und Regeln, sondern eine lesbare, anschauliche und praktische Anweisung geben, wie sich ein Kind des Volkes die geistige Unbefangenheit und formale Fähigkeit zu öffentlichen Reden aneignen kann. Ich will am „Wohltuher der Zeit“ mitarbeiten und mitwirken insofern, als ich das allen gemeinsame Instrument der Rede, der Sprache wirksamere machen will, als es bisher gewesen ist.“

Und wahrlich, wer dies aus tiefstem Erfahrungsschatze herausgeschriebene Werk liest, der wird sagen, ja warum erschien solch ein Werk nicht früher schon. Soll aber der beabsichtigte Zweck erreicht werden, dann muß das gut ausgestattete Werk die weiteste Verbreitung finden, die es verdient. Der Verfasser behandelt in dem 108 Seiten umfassenden Werke den Redner, die Sprache, den Satzbau, den Schmuck der Rede, die Vorbereitung des Redners, die verschiedenen Arten der Reden, das Verhältnis zwischen Redner und Hörer und die Geschäftsführung einer Versammlung.

Die Mai-Nummer des „Wahren Jacob“ (9. Nummer des 18. Jahrgangs) ist soeben erschienen. Aus demjenigen Theil der Nummer, welcher dem Feiertage der Arbeit gewidmet ist, heben wir das Titelbild hervor, auf welchem vor der „Königin des Maien“ mit Blumen geschmückte Kinder, Fahnen mit den Abzeichen der einzelnen Gewerke tragend, vorbeiziehen. Reichem Inhalts ist auch das zwei Seiten bedeckende, humorprägende Bild „Maigebanten nach Meister Wölkin“. Ein sawnungsvolles Gedicht von Clara Müller „Der Wölkiner Mai“, die Gedichte „Die Arbeit hoch“, „Deutscher Sommermonat“ und „Maifeier in Krähwinkel“, sowie die Skizzen „Auf dem Blocksberg“ und „Maibenblüthen“, von denen die letztere besonders die Frauen fesseln wird, vervollständigen diesen Theil der Nummer. In dem politisch aktuellen Theile ist besonders das farbige Titelbild „Der elektrische Berliner Straßenbahn-Panzerwagen Varrifabentod, System Bürgertrug, Patent Gopher“ bemerkenswerth und wird jedem Beschauer Vergnügen bereiten. Ueberaus flott in Zeichnung und Farbengebung ist das bunte Bild „Der letzte Hosenknopf“. Auch sonst bietet die Nummer noch so viel des Interessanten, daß ihre Anschaffung unseren Lesern nur empfohlen werden kann. Der Preis der Nummer ist 10 A.

Abrechnung der Central-Krankens- und Sterbekasse deutscher Holzarbeiter (e. S. Nr. 98), Zeit für das Jahr 1900.

Main financial table with columns for Name der Verwaltungsstelle, Beiträge (I-IV), Einnahme, Ausgabe, and various other financial metrics.

Ausgabe der Hauptverwaltung. Table listing expenses for board members, printing, and other administrative costs.

Einnahme der Hauptkasse. Table listing income from interest on mortgages and bonds.

Bilanz. Balance sheet table showing assets and liabilities for the year 1900.

Vermögens-Ausweis. Table showing the breakdown of assets, including mortgages and cash.

Zeit, den 6. April 1901. Herrn Wolf, Vorsitzender. G. Voigt, Kassier. Louis Walter. Die Revisoren: Albert Forner. Wilhelm Jentsch.

Briefkasten. Notice regarding correspondence and membership matters, including information about the central office and local branches.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (E. S. 3 in Hamburg.) Notice regarding contributions and membership for the carpenters' association.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Charlottenburg. Montag, den 29. April, Abends 8½ Uhr, bei Leder, Dismarckstr. 74.

Müffeldorf. Dienstag, den 30. April, Abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstr. 8.

— Sektion der Modellreiner. Samstag, den 27. April, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Kölnestr. 26.

— Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat bei P. Borgs, Schlüterstraße.

Elberfeld. Am Montag, den 29. April Abends 9 Uhr, in der „Centralherberge“, Gr. Klostbahn 26.

Görlitz. Montag, den 6. Mai, Abends 8 Uhr, im „Veluvere“. L.-D.: Vortrag, Geschäftliches, Aufnahmen und Fragekasten.

Köln. Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 9 Uhr, im Lokale „Der „Erholung“, Sandbahn 1.

— Arbeitsnachweis für Stellmacher bei Reht, Rheinberg 9. Die Ortsverwaltung.

Schöneberg. Donnerstag, den 2. Mai, Grunewaldstr. 110, bei Döb.

Mernigerode. Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8½ Uhr, bei B. Stürmer, „Stadt Stolberg“.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Frankenthal. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich unsere Herberge vom 1. Mai ab in der Centralherberge „Zur Stadt Alenberg“, Büchstr. 4, befindet und bitten wir die Kollegen, nur dort zu verkehren. Reiseunterstützung wird vom Bevollm. Wilh. Kern, Holzstr. 16, ausbezahlt.

Wülheim a. d. Ruhr. Bevollm. Justus Großkurth, Kohlenstr. 20. Kassierer W. Wiegmann, Scharpenberg 76. Die Reiseunterstützung zahlt Karl Obermeyer, Zeinerstraße 4, Abends von 7—8 Uhr, aus.

Offenbach a. M. Die Reiseunterstützung zahlt M. Schmidt, Biebererstr. 17, Hinterh., Mittags von 12 bis 1 und Abends von 7 bis 8 Uhr, aus.

Oberlos. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß für uns hier keine Herberge ist. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung beim Kassierer Wilh. Ulrich, Seegerbergerstr. 22. Das Umhängen ist verboten; der Kassierer erhebt bereitwilligst Auskunft.

Nefermünde. Bevollm. Gust. Lamp, Pöpparden. Kassier Carl Martens, Chausseestraße. Dasselbst Reiseunterstützung.

Aufforderung.

Der Kollege Karl Kattwinkel, geboren zu Söhlenburg (Buch-Nr. 82 601), wird ersucht, seine Adresse an die unterzeichnete Ortsverwaltung einzuschreiben. Die Verwaltungsbeamten und Kollegen wollen ihn darauf aufmerksam machen oder seine Adresse uns mitteilen.

Die Ortsverwaltung Münster i. W. J. A.: G. L. Fertmann, Aberskampstr. 118.

Aufforderung.

Der Schreiner Eduard Fische, Buch-Nr. 47 195, geb. am 24. Oktober 1864 zu Zittau i. S., wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen. Kollegen, welche seinen Aufenthaltsort wissen, werden um Angabe der Adresse dringend ersucht.

Die Ortsverwaltung Frankfurt a. M. J. A.: R. Brückner, Habeklag 1.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Friedrich Czillwa, Stellmacher, 27 Jahre alt, gef. 15. 4. 1901 an Darmstadt in der Umgebung zu Bielefeld.

Marie Wittwer, Polierin, geb. 18. 4. 1871 zu Stanowitz, gef. 15. 4. 1901 an Herzlichen zu Freiburg i. Schl.

K. Teuseker, Wärrschmiedemüller, 26 Jahre, gef. 15. 4. 1901 an Schwandholz zu Leipzig.

F. Grimmer, Tischler, 30 Jahre, gef. 19. 4. 1901 zu Leipzig.

Karl Reuss, Schreiner, geb. 9. 1. 1879 zu Wietzen, gef. 15. 4. 1901 zu Wietzen.

Wilhelm Poweit, Stellmacher, geb. 18. 2. 1873 zu Al-Königsbrud, gef. 15. 4. 1901 zu Berlin.

Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltungen.

Stellmacher **Aug. Rysop,** f. Deine Adresse an **Alb. Oertelt,** Dortmund, Schützenstraße 23, 3. St.

Der Tischler **H. Schwender** aus Kaiserlautern wird dringend um Angabe seiner Adresse ersucht. Wer ihn kennt, wird um Mitteilung der Adresse gebeten.

Ohr. Häussler, Stuttgart, Hauptstädtstr. 114.

Ein tüchtiger **Maschinenarbeiter** auf Fraise- und Hobelmaschinen sucht Stellung. Off. an **Jos. Schilli,** Gebweiler, erbeten.

Tischler für weiße Möbel stellt ein **Sarzer Holzindustrie-Möbelfabrik Paul Haassritter,** Blankenburg a. S.

Einige **Stuhlpolierer** finden sofort lohnende Beschäftigung bei **Brode & Schwarz,** Stuhlfabrik, Blomberg (Rippe).

Polierer für bessere Stühle gesucht. **Carl Radmacher,** Stuhlfabrik, Kassel.

Gesucht ein junger, tüchtiger **Drechsler** auf polirte Möbelarbeit. **M. Möller Ww.,** Oldenburg i. Gr.

Einen **Drechslergesellen** auf Möbelarbeit verlangt **J. Ramthun,** Laffan i. Pom.

Drechsler,

eingearbeitet auf prima Drehbänken, nach Sachen gesucht. Off. um **D. N. 490** an **Rudolf Mosse,** Leipzig.

Suche sofort einen **Stellmachersgehilfen** bei dauernder Arbeit, guter Kost und Lohn.

Hartmann, Stellmachermeister, Reichswalldorf (Sachsen).

4-5 gelbe **Korbmacher** auf Rohrkörbe sofort gegen guten Lohn gesucht. Dauernde Beschäftigung.

Süddeutsche Rohwaren-Industrie. **Ferd. Althoff,** Rürberg.

Gesucht **solider, tüchtiger Korbmacher** auf dauernde Beschäftigung. **Jak. Kahlke,** Gladbach.

Drei Korbmachergesellen auf gemaltete Kohlenkisten z. stellt noch ein **A. Fröbel,** Stettin, Lastadie 72.

2 **Korbmachergesellen** auf Rohr- und Gestellarbeit sucht **W. Bartelmann,** Rostock i. M.

Ein Gestellarbeiter

findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Krelling & Co.,** Döben a. d. Mulde.

Korbmachergesellen auf Mattsch. verlangt **Franz Duffner,** Korbmachermeister, Greifenhagen i. Pomm.

Gesucht **10 tüchtige Korbmachergesellen** auf Roharbeit **J. M. W. Heitmann,** Hamburg, Antonistraße Nr. 12.

2 tüchtige jüngere Gesellen auf Ballonkörbe bei dauernder Beschäftigung nimmt bald an **Paul Winkler,** Korbmachermeister, Serischdorf b. Sürsbürg i. Schl.

Ein **tüchtiger Korbmacher** auf Gestellarbeit und Gefäßarbeiten find. dauernde Beschäftigung. **Heinrich Nikolaus,** Sera (Rheinl. L.), Postlage.

1 junger **Bürstenmacher,** auf Besen geht, findet dauernde Stellung.

Christian Schönewolf, Offenbach a. M.

2 tüchtige Bürstenmacher, einen für Borstentrichter und Haarkämme und einen für Besen und Einzieher, per sofort gesucht. Dauernde und lohnende Beschäftigung auf Halbjähr. Wochenverdienst M. 9—12 inkl. Kost und Logis. Keine 4. Klasse bis M. 5 wird vergütet. **W. P. May,** Bürstenfabrik, Settorf b. Kiel.

Gesucht ein **Bürstenmachergeselle** auf Besen, pro 1000 Loh M. 1,90.

F. E. Schacht & Co., Lübeck.

Wichtig für Bürstenmacher!

Einem tücht. selbst. Arbeiter ist Gelegenheit geboten, ein gut gehendes Bürsten- und Pinselgeschäft, bei wenig Anzahlung, zu äußerst günstigen Bedingungen zu übernehmen. Gest. Off. unter **J. K. 116** an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Tischlerei,

30 Jahre im Betrieb, ist sofort mit Werkzeug zu übernehmen. Näheres: **Adolf Klopffleisch,** Eisenach, Anrastr. 42, 1. St.

Eine gut gehende **Dampfdrehlerei** mit allen Maschinen, erst einige Jahre im Betrieb, ist zu verkaufen. Anzahlung za. M. 2000 oder nach Vereinbarung. Offerten unter **R. B. 114** an die Expedition dies. Blattes.

Sichere Existenz für Drechsler.

In Grevesmühlen i. M. ist Umstände halber ein Haus m. Werkstätte, w. f. 40 Jahren eine Drechslerlei m. gutem Erfolg betrieben wurde, billig zu verk. oder zu vermieten. Näheres b. **F. Trottau,** Hamburg, Schmuckstr. 12.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.

1 Zolchner, Werklehrer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.

Stübbling's Holzbearbeitungs-Techniker.

Berlin-Schmargendorf. Probe-Nummer gratis und franko. Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

* Slomke's Städtebuch *

für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit Eisenbahn- u. Wegekarte von Deutschland und angz. Ländern. 858 Seiten, geb. M. 1,20. Zu beziehen b. alle Buchhandl. od. geg. Eins. v. M. 1,40 von **G. Slomke's Verlag,** Bielefeld.



Gratis und franko erhält jeder seinen Pracht-Katalog mit ca. 2000 Abbild. v. Messern, Scheren, Waffen, Fernrohren, Gold- u. Silberwaaren z. Empfehle unübertr. Silberstahl-Nastrmesser m. Stui zu M. 2, desgl. Diamant-Nahl M. 8. Prima Stahl-Haushaltungsschere, 8 Zoll, 65 A gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

Fritz Hammesfahr, Stahlw.-Fabrik, Fische-Sölingen.

Genossen! „Solidarität“ von **Jean Kios,** Stein bei Nürnberg.

Cigarren.

Außer unserer nebenstehenden Spezialmarke **Regina** à M. 3,75 empfehlen wir noch einige andere sehr beliebte Sorten:

Magdolchen	..... 2,50
Marie Tip Top	..... 3,—
Meine Sorte	..... 3,25
do. 300 Stück froo.	9,—
Cabinet	..... 3,50
Camaradas	..... 3,50
Bittamadol	..... 4,—
do. 300 Stück froo.	11,—
Felicla	..... 4,50
Gloria Mundi	..... 5,—
Sin Rival	..... 5,—
Victoria	..... 6,—
Fin de siècle	..... 6,—

Denjenigen Rauchern, die keinerlei Verth auf d. Neuzere einer Cigarette legen, sondern lediglich auf gute Qualität sehen, empfehlen wir folgende

Auswahl-Sorten,

welche za. 15—20 pSt. billiger sind, als dieselben Marken in rein sortierten Farben:

Ausschuss E	..... 2,50
do. 500 Stück froo.	12,—
Ausschuss S 1	..... 3,80
Ausschuss S 2	..... 4,20
Sumatra Felix, unsort.	4,50
Ausschuss III B	..... 5,—

Ausführl. Preisliste franko. Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei, bei 1000 Stück 5 pSt. Rabatt.

100 Stück M. 3,75

Nicht Zusagen des nehmen wir auf unsere Kosten zurück.

Rauscher & Fabisch,

Lieferanten zahlreicher Beamtenevereine und Fabrikantinnen.

Berlin NW 6,

Friedrichstr. 94, Fabrikgebäude, 1. St.

Kein Ladengeschäft.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36

Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Matlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauchen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspoliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flinsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Serien Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrola.

Paul Horn ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerlei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.